

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 13.

Hirschberg, Donnerstag den 1. April 1841.

Die resp. auswärtigen Leser des Boten aus dem Riesengebirge, welche ihre Exemplare durch die Post direkt beziehen, benachrichtigen wir hierdurch, bei der nahe bevorstehenden Pränumeration auf das zweite Quartal c. a.,

„daß das Königl. hohe General-Postamt für unsere Wochenschrift, bei direktem „Bezug durch die Königl. Wohllöblichen Postämter der ganzen Monarchie, den „Quartals-Preis von 18 Sgr. auf 12½ Sgr.*) herabgesetzt hat, und somit jeder „Pränumerant nur den letztern Preis, vom Oster-Quartale an, einzuzahlen hat."

Hirschberg, den 8. März 1841. Die Expedition des Boten.

*) Nicht 14 Sgr., wie in Nummer 10 des Boten angezeigt wurde.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Übersicht.

In Belgien, wo fast seit einem Jahre ein Ministerium bestehet, welches ein System der Mäßigung in der Verwaltung sichtbar verfolgt und der katholischen Meinung die entschiedensten Beweise jeder mit der Unabhängigkeit der Staatsgewalt verträglichen Berücksichtigung, aber ohne sich von ihr Gesetze vorschreiben zu lassen, gegeben hat, ist eine vorurtheilsvolle Leidenschaftlichkeit gegen dasselbe an den Tag gelegt worden. In der Deputirten-Kammer fand man selbst von Seiten der Opposition die Beschuldigungen grundlos; allein im Senat fanden demungeachtet neue Anklagen gegen die Tendenzen des Ministeriums statt, welche die Minister der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten kräftig zurückwiesen; Letzterer erklärte, daß die im Senate ausgesprochenen Ansichten in direktem Widerspruche mit der Constitution ständen, welche eine gänzliche Scheidung von Staat und Kirche festgestellt habe. Diese Reden machten einen solchen Eindruck auf das Publikum, daß sich die katholische Partei gezwungen sieht, gegen diese Folgerungen zu verwahren. Allein die Gegner des Ministeriums im Senate, um eine Auflösung des ersteren herbeizuführen, gaben Veranlassung zu einer Adresse an den König, welche der Senat mit vier Stimmen Mehrheit genehmigte, in welcher der Monarch ersucht wird, Spaltungen zu beseitigen, die den regelmäßigen Gang der Regierung hemmten und die theuersten Interessen Belgiens verletzten. Dieselbe ward dem

Könige überreicht und er verhieß deren Prüfung. Man weiß nicht, was man zu dieser unverschuldeten sogenannten Denunziation des Ministeriums sagen soll. Wie es scheint, steht nur die Alternative fest, entweder tritt das Ministerium ab, oder der König willigt in eine Auflösung der Kammer.

In Frankreich beschäftigt die Pairskammer die Befestigungsfrage von Paris. Die mit der Prüfung des Gesetzentwurfes beauftragte Commission hat ihren Bericht am 16. März abgestattet und mehrere Artikel des Gesetzes umgestaltet. Die Hauptpunkte der vorgeschobenen Werke sollen St. Denys, Charenton, die Höhen von Ivry und der Mont Valerien seyn und die bastionirte Mauer durch eine ziemlich unschuldige Art von Verschanzung ersetzt werden. Die Debatten über diese Angelegenheit haben nun begonnen. — Noch nie, seit 1815, haben sich die finanziellen Bedürfnisse Frankreichs auf eine so beträchtliche Summe erhoben, wie die in dem für das Jahr 1842 der Kammer vorgelegten Budget ist. Die muthmaßlichen Ausgaben belaufen sich auf die Summe von 1,316,592,620 Fr., ein Betrag, welcher die muthmaßliche Einnahme um 155 Millionen übersteigt; dennoch sind in der Ausgabe für 1842 noch nicht 33,700,000 F. für öffentliche Bauten und eben so wenig die Kredite für die Befestigung für Paris begriffen. Die öffentliche Schuld Frankreichs beträgt jetzt 353,050,290 Fr.; hierzu treten nun noch die Defizits von 1840 mit 155 Millionen, für 1841 die Supplementar-Kredite von 206 Millionen und von 1842, die Festungswerke u. s. w., so daß die drei Jahre ein Defizit von mehr als 730 Millionen Fr. bilden.

In der Türkei hat vermuthlich die Absetzung des Seriaskers Hafis Pascha, Anführers des Türkischen Heeres bei Nisib, Veranlassung gegeben, die Nachricht zu verbreiten, daß Reschid Pascha entlassen wäre. Dieß ist nicht der Fall. Das Unwohlseyn des Sultans besteht aus periodischen Krämpfen, welches allerdings manche Besorgnisse erregt. Der obengenannte Hafiz Pascha ist des Hochverrathes beschuldigt, indem er sich in eine höchstverdächtige Correspondenz mit einem Minister des Schah von Persien eingelassen und von Französischen und Persischen Agenten bedeutende Geschenke angenommen haben soll. — Es bestätigt sich, daß die Erklärung Mehmed Alis nach Empfang des Investur-Fermans nicht, wie es anfangs hieß, in einer förmlichen Weigerung, sich gewissen Bestimmungen des gedachten Fermans zu unterziehen, bestanden hat, sondern nur in der Form motivirter Vorstellungen, worüber die Entscheidung des Sultans erwartet wird. Da der Punkt, betreffend die Erbfolge, im Großherrlichen Ferman im Widerspruche zu der Note der Bevollmächtigten zu London vom 30. Juni steht, so dürfen Modifikationen zu erwarten stehen und wirklich soll sich die Pforte, aufgefordert durch die verbündeten Mächte, die direkte Erbfolge zu sanctioniren, entschlossen haben, einen Mittelweg einzuschlagen. Dieser solle darin bestehen, Mehemed Ali die Zusicherung zu geben, daß die nächste Wahl auf Ibrahim Pascha fallen solle.

Aus den vereinigten Staaten von Nord-Amerika lauten in Hinsicht Englands die Nachrichten wieder friedlicher; doch hat der Kongreß am 27. Febr. 500,000 Dollars für die Verbesserung der Marine und 1,068,816 Dollars für Festungswerke bewilligt.

Deutschland.

Nachdem der Wasserstand des Rheins etwas gefallen ist, begannen am 17. März von Großherzoglich Hessischer Seite die Arbeiten zur Demolirung des Steindammes an der Petersau bei Bieberich.

Belgien.

Alle Französischen Offiziere, die noch in Belgischen Diensten sind, haben Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. General Hurel, Chef des Generalstabs, befindet sich ebenfalls darunter.

Seit der Revolution sind in Belgien 413 Klöster gegründet worden.

Frankreich.

Der Herzog von Aumale hat sich am 16. März am Bord des „Grondeur" nach Algier eingeschifft.

Die Abreise des Herzogs von Nemours, die auf künftige Woche festgesetzt war, ist verschoben worden. Die neuesten Berichte des General Bugeaud melden, daß die beabsichtigte Expedition nicht vor dem Monat Mai stattfinden könne. Dieser Aufschub ist sehr unangenehm, da das Wetter seit einem Monate außerordentlich günstig für einen Feldzug in das Innere von Afrika war. Aber die Militair-Verwaltung war bei Ankunft des General Bugeaud so vernachlässigt, daß man die Vorbereitungen zu einer neuen Expedition noch nicht hat beendigen können.

Unter den Arbeitern, die bei den Fortificationen der Hauptstadt verwendet werden, bilden sich Coalitionen, um höhern Lohn u. s. w. zu erhalten. In den letzten zwei Tagen griffen sie in bedenklicher Weise um sich. Bereits haben mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Die Arbeiten an den Befestigungen von Paris schreiten von Bagnolet über Belleville und die Höhen von Pres-Saint-Gervais nach der Brücke von Flandern thätig vorwärts. Mehrere Tausend Mann sind auf dieser Linie beschäftigt, und der Graben ist beinahe vollendet. Auf den Höhen von Belleville und Charmont wurden die Arbeiter anfangs durch hervorspringende Quellen sehr behindert; jetzt aber machen sie rasche Fortschritte und man hat für die Wagen, die die überflüssige Erde fortfahren, Eisenschienen gelegt. Das Material zum Bau des Mauerwerks trifft in Masse ein, und man glaubt, daß die Maurer bald ihre Arbeit beginnen werden. Auf den Höhen von Belleville hat man für den Bau des Glacis mehrere Häuser demolirt. Eine Menge Leute sind am Bau der Militairstraße innerhalb der Wälle beschäftigt, welche längs der ganzen Befestigungslinie fortlaufen soll. Die Arbeiten an den Forts von Alfort und Mont Valerien sind so vorgeschritten, daß man bald an die Grundmauern Hand anlegen kann. Die bastionirte Ringmauer durchschneidet nach dem von der Deputirten-Kammer angenommenen Entwurf 72 Straßen.

Spanien.

Nach Berichten aus Neu-Granada war die ganze Republik im Aufstande; funfzehn von zwanzig Provinzen hatten sich für eine Föderativ-Regierung erklärt, und ihre Truppen gegen Bogota geschickt, um die Central-Regierung zum Nachgeben zu zwingen.

England.

Nach den dem Parlament vorgelegten Dokumenten haben während des am Tage Mariä Verkündigung abgelaufenen

Quartals des Jahres 1840 in England und Wales im Ganzen 1,201,344 Arme Unterstützungen empfangen.

Die Zeitungen von Havana melden, daß ein Englisches Kriegsschiff zwei Spanische Faktoreien an der Afrikanischen Küste angegriffen und zerstört hätte; 1500 Neger, welche diesen Faktoreien gehörten, hätten den Angriff zur Flucht benutzt, und der Schaden werde auf 500,000 Piaster geschätzt. In Havana hatte diese Nachricht eine gewaltige Aufregung verursacht. Als Grund des Angriffs sollen die Engländer angegeben haben, daß jene Faktoreien Sklaven-Comptoire seyen.

Türkei.

Der Kaiserl. Russische Garde-Oberst Baron Lieven, der bekanntlich im verflossenen Herbste hierher gesendet wurde, um für den Fall des Vorrückens Ibrahim Pascha's gegen die Hauptstadt, mit der hohen Pforte die nöthigen Vorkehrungen hinsichtlich der von Seite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zur Verfügung Sr. Hoheit zu stellenden Land- und Seemacht zu besprechen, hatte am 25. Febr. seine Abschieds-Audienz beim Sultan, wobei er von dem Kaiserl. Russischen Geschäftsträger, Herrn von Titoff und vom Hauptmann Stark, der ihm für diese Sendung hingegeben worden war, begleitet war. Dem Baron Lieven wurde bei diesem Anlasse von Sr. Hoheit das Nischan (Ehrenzeichen) eines Miriliwa (Brigade-Generals) und dem Hauptmann Stark das eines Binbaschi (Majors) verliehen. Genannter Oberst soll morgen nach Serbien, wo er spezielle Aufträge zu erfüllen hat, abreisen, und von dort nach St. Petersburg zurückkehren.

Den neuesten Nachrichten aus den Dardanellen zufolge, ist der größte Theil der Türkischen Flotte am 1. März in jene Meerenge eingelaufen.

Nachstehendes ist (dem Oesterr. Beob. zufolge) der nähere Inhalt der (bereits mehrfach erwähnten) Kollektiv-Note, welche die Bevollmächtigten von Oesterreich, Großbritanien, Preußen und Rußland an Schekib Efendi, Botschafter der hohen Pforte bei Ihrer Großbritanischen Majestät, unterm 30. Januar d. J. gerichtet haben, und die, den Berichten aus Konstantinopel zufolge, eine wesentliche Veränderung in den Entschlüssen der Pforte hervorgerufen hat:

„Die unterzeichneten Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Großbritanien, Preußen und Rußland haben die Depesche Reschid Pascha's aus Konstantinopel vom 13. Schewwal 1256 (8. Dezember 1840) reiflich in Erwägung gezogen, durch welche Se. Excellenz Schekib Efendi, Botschafter der hohen Pforte, Befehl erhalten hat, dem ersten Staats-Secretair Ihrer Großbritanischen Majestät, im Departement der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen, um zur Kenntniß der Höfe, welche die Convention vom 15. Juli unterzeichnet haben, gebracht zu werden.

Dieser Mittheilung zufolge, nehmen Se. Hoheit der Sultan Anstand, das Paschalik Aegypten dem Mehmed Ali erblich zu verleihen.

Nachdem die Unterzeichneten dem Gegenstande dieser Mittheilung die ernsthafteste Aufmerksamkeit gewidmet, haben sie einstimmig beschlossen, Se. Excellenz Schekib Efendi zu ersuchen, der hohen Pforte hierüber nachstehende Erwägungen zu unterbreiten.

Sie halten es für Pflicht, zuvörderst zu erwähnen, daß am Tage der oben erwähnten Depesche Reschid Pascha's die Repräsentanten der vier Höfe sich noch nicht kollektiv des am 15. Oktober zu London verabredeten Schrittes bei der hohen Pforte entledigt hatten; und aus den neuesten Berichten, die man aus Konstantinopel bis zum 27. Dezember erhalten hat, geht hervor, daß sich sogar zu dieser Epoche die Repräsentanten der vier Höfe noch nicht für berufen gehalten hatten, an das Ministerium Sr. Hoheit die Rathschläge, welche zu ertheilen sie beauftragt waren, zu richten.

Mittlerweile sind die Absichten der verbündeten Höfe unwandelbar dieselben geblieben. Durch weite Entfernungen getrennt, und ohne nöthig gehabt zu haben, sich neuerdings zu verabreden, haben sie ihren Repräsentanten zu Konstantinopel Befehle übermacht, welche das Gepräge einer vollkommenen Einstimmigkeit tragen.

Die Regierung Ihrer Großbritanischen Majestät hat zu diesem Ende unterm 17. Dezember an ihren Repräsentanten in Konstantinopel Instructionen gerichtet, welche dazu dienen, die vom 15. Oktober ausdrücklich zu bestätigen.

Der Wiener Hof hat hinsichtlich desselben Gegenstandes unterm 29. Dezember v. J. an den Herrn Internuntius bestimmte Befehle erlassen.

Der Berliner Hof hat sich den am 15. Oktober und am 14. November zu London gemeinschaftlich verabredeten Instructionen gänzlich angeschlossen.

Der Russische Hof hat unterm 23. Dezember an seinen Geschäftsträger in Konstantinopel Befehle, die genau in demselben Geiste verfaßt sind, gerichtet.

Indem die Unterzeichneten diese Thatsachen anführen, erlauben sie sich, anzunehmen, daß die Rathschläge, die solchergestalt von Seiten der Repräsentanten der vier Höfe ertheilt worden sein werden, einen wesentlichen Einfluß auf die Meinungen, welche Reschid Pascha in seiner oben erwähnten Depesche vom 8. Dezember dargelegt hat, ausgeübt und die Bedenklichkeiten gehoben haben dürften, welche dieser Minister über den weiteren von der hohen Pforte einzuschlagenden Gang geäußert hatte.

Um jedoch diese Bedenklichkeiten zu heben und allen Zeitverlust zu vermeiden, haben es die Unterzeichneten für nützlich erachtet, keine weiteren Berichte aus Konstantinopel abzuwarten und ohne die Antwort auf die Mittheilung Sr. Excellenz Schekib Efendi's länger aufzuschieben, für ihre Pflicht gehalten, dem Ottomanischen Herrn Botschafter die Meinung ihrer respektiven Höfe, die sie ihm bereits mündlich mitzutheilen die Ehre gehabt haben, noch einmal auszudrücken und schriftlich zu konstatiren.

Diese Meinung ladet den Sultan ein, von seiner souverainen Milde und Großmuth in der Art Gebrauch zu machen, daß nicht bloß der gegen Mehmed Ali erlassene Absetzungs-Ferman zurückgenommen, sondern ihm auch das Versprechen gewährt wird, daß seine Descendenten in gerader Linie successive von dem Sultan zum Paschalik von Aegypten ernannt werden sollen, so oft dieser Posten durch den Tod des vorhergehenden Pascha's erledigt wird.

Indem die vier Höfe der hohen Pforte rathen, dem Mehmed Ali diese Gunst zu gewähren, rufen sie ihr, weit entfernt, Sr. Hoheit eine neue Idee an die Hand zu geben, nur die Absichten ins Gedächtniß zurück, welche der Sultan selbst gleich beim Ursprung der orientalischen Krisis von freien Stücken angekündigt hatte; Absichten, welche der Convention vom 15. Juli zur Grundlage gedient haben.

Ferner hegen die vier Höfe, indem sie der hohen Pforte den Rath, welchen gegenwärtige Mittheilung ihr zu wiederholen bestimmt ist, ertheilen, die Ueberzeugung, daß sie ihr weder ein Arrangement, das den Souverainetäts-Rechten und der rechtmäßigen Autorität des Sultans Abbruch thut, noch eine Maßregel an die Hand geben, die den Pflichten zuwiderliefe, welche der Pascha von Aegypten, als Unterthan des Sultans, von Sr. Hoheit ernannt, um in ihrem Namen eine Provinz des Ottomanischen Reiches zu regieren, zu erfüllen hat.

Diese Wahrheit findet ihre Bestätigung nicht bloß in den Artikeln 3, 5 und 6 der Separat-Akte, als Anhang zur Convention vom 15. Juli, sondern auch in den Instructionen, welche die vier Höfe an ihre Repräsentanten zu Konstantinopel in Folge der Berathung vom 15. Oktober gerichtet haben.

In der That wird durch obenerwähnte Akte §. 5 stipulirt, daß „„sämmtliche Traktate und sämmtliche Gesetze des Ottomanischen Reichs, d. h. sämmtliche Traktate und sämmtliche Gesetze, die heute

im ottomanischen Reich in Kraft sind oder künftighin in diesem Reiche in Kraft treten dürften, auf das Paschalik Aegypten, wie auf alle übrigen Theile des Ottomanischen Reiches, anwendbar sein sollen.“ Diese Bedingung, welche die vier Höfe für unerläßlich erachten, bildet in ihren Augen eines der solidesten Bande, um Aegypten als einen integrirenden Theil des ottomanischen Reiches an die Türkei zu knüpfen.

Der §. 6 derselben Akte besagt, daß die Land- und Seemacht, welche der Pascha von Aegypten unterhalten dürfte, einen Theil der Streitkräfte des ottomanischen Reiches ausmachen, und stets als für den allgemeinen Dienst des Staates disponibel betrachtet werden solle.

Endlich ist durch die am 15. Oktober zu London verabredete und durch das am 14ten letztverflossenen Monats November verfaßte Memorandum bestätigte Instruction formell anerkannt worden, daß, wenn Mehmed Ali oder einer seiner Descendenten die Bedingungen, unter welchen ihm die erbliche Statthalterschaft von Aegypten übertragen worden, verletzen sollte, dieser Titel zurückgenommen werden könnte.

Die Unterzeichneten glauben, daß die vollständige Ausführung der obenerwähnten Bedingungen den Absichten des Sultans vollkommen entsprechen, alle Wünsche der vier verbündeten Höfe vollständig erfüllen, und das Werk der Pacification, welches der Zweck ihrer gegenseitigen durch die Convention vom 15. Juli festgesetzten Verpflichtungen gewesen ist, glücklich vollenden würde. Denn in der That, durch die Erfüllung jener Bedingungen würden die Zwecke, auf welche die Sorgfalt und die Voraussicht der hohen kontrahirenden Theile gerichtet waren, erreicht werden. Der Sultan würde fortan des Gehorsams und der Unterwürfigkeit seines Pascha's, Statthalters von Aegypten, versichert sein; die Einwohner dieser Provinz würden gegen die Unterdrückung, die sie während der letztverflossenen Jahre durch die Mißbräuche der Lokal-Verwaltung zu erdulden hatten, geschützt sein; Mehmed Ali endlich würde für sich selbst und für seine Familie eine Stellung erlangen, die seine Zukunft friedlich sicher stellen würde, ohne jedoch den Pflichten, die er als Unterthan der Pforte zu erfüllen haben wird, den mindesten Eintrag zu thun.

Indem die Unterzeichneten diese Erwägungen zur Kenntniß Sr. Excellenz Schekib Efendi's bringen, ersuchen sie ihn, sie unverzüglich seinem Hofe vorzulegen, und die Regierung Sr. Hoheit aufzufordern, selben die ernsthafteste Aufmerksamkeit zu schenken.

Sie haben die Ehre, zu gleicher Zeit dem Herrn Botschafter der hohen ottomanischen Pforte die erneuerte Versicherung ihrer Hochachtung darzubringen.“ (Folgen die Unterschriften.)

China.

Es sind neuere Nachrichten aus China eingegangen; sie reichen aus Tschusan bis zum 24. Novbr., aus Macao bis zum 18. Dezbr. Es scheint sich zu bestätigen, was man befürchtete, daß die Chinesen nur Ausflüchte machen, um Zeit zu gewinnen; bis zum 18. Dezbr. hatten die Unterhandlungen mit ihnen noch zu gar keinem Resultate geführt. Am 6. Novbr. erließ der Admiral Elliot zu Tschusan die Anzeige an die dort befindlichen Engländer, daß ein Waffenstillstand mit den Chinesen abgeschlossen sei, der die Britische Occupation auf Tschusan und die kleinen benachbarten Inseln beschränke. Diese Anzeige war von der Ermahnung begleitet, daß man sich bemühen möge, die Gemüther der Chinesen versöhnlich zu stimmen. Der andere Britische Bevollmächtigte, Capitain Elliot, erließ ein Cirkular, welches erklärte, daß die Interessen der Engländer zu Tschusan während der Unterhandlungen gewahrt werden sollten. Unterdessen wurde die Zahl der dortigen Truppen durch eine furchtbare Sterblichkeit fortwährend vermindert. Am 20. Novbr. langte der Admiral mit einem beträchtlichen Geschwader zu Tongku an, und am 21. begab sich Capitain Elliot auf dem Dampfboot „Quen“ nach den Bocca-Forts, um einen Brief an Kischin zu übergeben. Es wurde ein Boot mit einer Waffenstillstandsflagge abgeschickt, aber die Chinesen feuerten von den Forts aus auf dasselbe. Das Boot kehrte zurück, und es wurden nun auch auf das Dampfschiff noch mehrere Schüsse abgefeuert, von denen einer dasselbe traf. Das Dampfschiff schoß zwei Bomben auf die Forts ab und kehrte dann zu dem Geschwader zurück. Capitain Elliot eilte darauf nach Macao, und von hier gelang es ihm durch ein geheimes Mittel, den Brief zu befördern; es wurde eine Entschuldigung wegen des der Waffenstillstands-Flagge zugefügten Schimpfes verlangt, in die Kischin nach einigem Zögern willigte. Am 26. Novbr. wurden Vorbereitungen zu einem Angriff auf die Bocca-Forts getroffen, da man Kischin in Verdacht hatte, daß er nur unnöthige Zögerungen mache. Kischin hielt unterdeß seinen feierlichen Einzug in Canton, nachdem er den Admiral vorher von seiner Ankunft benachrichtigt hatte. Am 29. Novbr. legte der Admiral, eines Herzübels wegen, das Kommando über die Expedition in die Hände Sir J. Gordon Bremer's nieder, und segelte am Bord der „Volage“ nach England ab. Seitdem scheinen die Sachen ganz in statu quo geblieben zu sein. Kischin soll, da das Volk in Canton ihm seinen Verkehr mit den Fremden vorwarf, erklärt haben, daß er selbst keine Zusammenkunft mit den Engländern im Peiho-Flusse gehabt, sondern nur zwei untergeordnete Mandarinen zu einer Konferenz mit dem Capitain Elliot abgeschickt habe. Man hatte sich bemüht, die Freilassung des in Canton gefangen gehaltenen Engländers, Herrn Stanton, zu erlangen, aber vergeblich. Was aus den übrigen Gefangenen an anderen Küstenpunkten geworden ist, weiß man nicht. Der Commodore Bremer, dessen Ernennung zum Expeditions-Befehlshaber von allen Engländern in Macao mit großer Freude begrüßt worden war, soll übrigens gedroht haben, daß er die Feindseligkeiten eröffnen würde, wenn Kischin die Unterhandlungen nicht sogleich begänne. Der 14. und 17. Dezbr. waren zum Angriff bestimmt, aber am 13. kam Capitain Elliot nach Macao und sagte den Kaufleuten, daß der Waffenstillstand noch fortdaure. Zu Bombay war man sehr besorgt über die Folgen dieses Aufschubs, denn die Meisten glauben, daß Kischin es mit seinen friedlichen Versicherungen nicht aufrichtig meine, und daß ein offener Krieg unvermeidlich seyn würde. Die Kaufleute dieser Indischen Hauptstadt haben dieserhalb Petitionen an die beiden Parlamentshäuser gerichtet. Admiral Elliot war am 20. Dezbr. von Singapore nach England abgesegelt.

Ost-Indien.

Bombay, 1. Febr. Die Nachricht von einer noch zur rechten Zeit entdeckten und unterdrückten Empörung der Duranis gegen Schach Sudscha hat hier viel Aufsehen gemacht, denn die Duranis waren früher die Hauptstützen dieses Fürsten. Ihre Verschwörung soll sehr weit verzweigt gewesen sein. Die in den Sind-Staaten stehenden Truppen haben sich rasch nach Quetta in Bewegung setzen müssen, um die Empörer im Zaum zu halten.

Das Engl. Schiff „Golconda“ ist westlich von Pulo Cantom gescheitert. Die Truppen, welche aus einem Theil des 38. Reg. der eingebornen Infanterie von Madras mit 13 Offizieren unter Oberst Craigie bestanden, wurden nebst der Mannschaft und den Passagieren gerettet, waren aber als Gefangene in der Haft der Chinesen.

Die Geschwister.

(Fortsetzung.)

„Am andern Morgen“, fuhr Günther fort, „erhielt ich ein Billet mit dem Inhalte:

„Heute Nachmittag um fünf Uhr hinter'm Eierhäuschen!
Theodor Kronholm.“

Gleichgültig zerdrückte ich den Zettel in meiner Hand, und schob ihn in die Tasche, ordnete meine Sachen und legte einen versiegelten Brief, an meinen Vater adressirt, darauf. Mir war's, als ginge mich die ganze weite Welt nichts mehr an, und dennoch drängte es mich hinaus in's Freie. Viel geduldet hatte ich im Leben, aber auch viel genossen. Jetzt erst erschien mir dieses am schönsten, da ich von ihm scheiden sollte. Warum schufst Du, Natur, erst Blätter und Blüthen, um sie wieder von den Insekten nach der Geburt zerstören zu lassen? Hättest Du sie nie der Welt gegeben, dann hätte man auch nie nöthig gehabt, ihren Verlust zu bedauern! Und warum Leben gabst Du mich dem Leben, um mich mit dem Tode wieder in die Schranken zu fordern? Warum führtest Du mich aus der verborgenen Tiefe hinauf auf diese schwindelnde Höhe, um vor dem Hinabstürzen zurückschaudern zu müssen? O, warum hattest Du nicht schon im Mutterleibe mich dem Tode wiedergegeben, oder — wenn Dir ein lebender Erdkloß mehr gefiel, warum rissest Du nicht das Gefühl der Ehre aus meiner Brust? Dann, o dann wäre ich ja vollkommen glücklich geworden! So murrte ich, Wangen und Stirne glühten, Alles war in und mit mir aufgelöst. Da schien es, als tauchten vor meinen Blicken zwei Bilder auf: Der freundlich lächelnde Genius des Lebens und der hohläugige Todesengel! — Beide streckten mir ihre Arme entgegen, — in welche sollte ich sinken? Ich stürzte auf meine Kniee; brünstige Gebete sandte ich zum Himmel; dann stand ich fest entschlossen auf, — — ich hatte die Arme des Todes gewählt! —

Es schlug zwei Uhr; ich hatte noch keinen Sekundanten und bei meiner beschränkten Bekanntschaft mußte mir das Aufsuchen eines Solchen einige Schwierigkeiten machen. Meine Wahl fiel auf einen Offizier, dessen Bekanntschaft ich kurz vorher im J.'schen Kaffeehause gemacht hatte. Ein biederer Preuße, von dessen Großmuth ich wohl eine solche Gefälligkeit erwarten durfte. In seiner Wohnung fand ich ihn nicht. Man bezeichnete mir eine Restauration, in welcher er täglich zu Mittag speise. Auch dort fand ich ihn nicht. — Es war drei Uhr; — mir wurde ängstlich. Ein Marqueur, bei welchem ich mich im Speisesaale nach dem Lieutenant erkundigte, wollte gehört haben, wie dieser einen Anderen aufgefordert habe, ihn zu einer Promenade unter den Linden zu begleiten. Ich flog dorthin, und kaum angekommen, sah ich ihn schon mit seinem Begleiter Arm in Arm mir entgegen kommen. — Ich suche Sie emsig, Herr Lieutenant! — war meine Anrede, — dürfte ich vielleicht ein Wort unter vier Augen mit Ihnen wechseln?! — „Gern!“ — erwiederte der Lieutenant, entschuldigte sich bei seinem Begleiter und zog mich mit sich aus der Allee. In wenig Worten theilte ich ihm Kronhelm's Herausforderung mit und vereinigte damit zugleich meine Bitte, mich als Sekundant auf diesen Gang zu begleiten. Freudig willigte er ein und versprach mir, um vier Uhr auf meinem Zimmer zu erscheinen. Er hielt pünktlich Wort. Was ich noch der Welt schuldig zu sein glaubte, machte ich ab, dann ging ich — obschon nicht ohne inneres Grauen — aber doch mit ziemlicher Resignation, dem Tode entgegen. Kronhelm, sein Sekundant und ein Arzt, den dieser mitgebracht hatte, erwarteten uns schon. Wir grüßten höflich, Alle dankten, nur Kronhelm kehrte uns verächtlich den Rücken zu. Gleich nach unsrer Ankunft überreichte mir Kronhelm's Sekundant zwei Schläger, mit dem Bemerken, einen davon zu wählen. Mein Sekundant jedoch zog seinen Degen und legte ihn mir mit den Worten: „Nehmen Sie ihn nur! Dieser hat schon so manchen Exceß entschieden!“ in meine Hand. Bald stand ich dem Schurken entgegen. Ich weiß nicht, war es Feigherzigkeit, war es die Wuth, genug, es nebelte mir vor den Augen, als sich die tödtenden Waffen kreuzten; doch war es nur vorübergehend, und schon beim dritten Hiebe saß meine Degenspitze im rechten Kiefer meines Gegners. Ich senkte meine Waffe; denn Kronhelm focht sehr unsicher und es würde meinerseits sehr ehrlos gewesen sein, diesen Vortheil über meinen Feind zu benutzen. — „Sie sind heute sehr irritirt, lieber Kronhelm! Lassen wir es damit entschieden sein!“ rief ich ihm mitleidig zu, als das Blut stromweis aus seiner Wunde floß und seine Lippen erblaßten. Doch diese Worte schienen aufs Neue seinen Haß gegen mich zu erregen. „Verbluten sollst Du unter meinen Händen, nichtswürdiger Hund!“ schrie er wild, und versuchte auf mich loszustürzen, aber ein neuer Blutstrom lähmte seine Kraft; er sank ohnmächtig in die Arme seines Sekundanten, welcher ihn unter einen schattenreichen Baum führte, gegen dessen Stamm er ihn mit dem Rücken lehnte. Der Arzt untersuchte seine Wunde. Diese ließ zwar bei Kronhelm's gesunder Körperconstitution

keine üblen Folgen befürchten, war aber bedeutend genug, um dem baldigen Eintreten eines heftigen Wundfiebers vorbeugen zu müssen. Nachdem ich die speziellere Bekanntschaft des Arztes und Kronhelm's Sekundanten gemacht hatte, entfernten wir uns. Nach vier Wochen erfuhr ich, Kronhelm sei wieder genesen, für mich aber traten die Nachwehen jenes Duell's erst nach fünf Wochen ein. Einer meiner Freunde zu Magdeburg meldete mir das Ableben meines Pflegevaters. — Ach, im letzten Augenblicke hatte man mir seine Liebe geraubt und Kronhelm, nur dieser Kronhelm, konnte es gewesen sein, der mich um das Herz meines Vaters betrog. Vor einem Jahre ließ er ein Testament anfertigen, worin er mich zu seinem Universalerben ernannte; — drei Tage vor seinem Tode hatte er mich enterbt. — Man habe ihm mein wüstes Leben geschildert! so endete mein Freund in seinem Schreiben.

„Diesen Schuft von Menschen muß ich kennen lernen; das Aushängeschild seiner schwarzen Seele muß sich schon sprechend in seinem Gesichte wiedergeben!" knirschte Eduard bitter und sprang zitternd vom Stuhle auf.

Günther blickte düster vor sich hin. Der Kriegsrath beobachtete ihn theilnehmend; endlich unterbrach Eduard das Schweigen wieder:

„Beweinen Sie den Verlust Ihres Pflegevaters, aber nicht den seines Nachlasses. Daß ihn nur die Kunstgriffe eines Schurken dazu vermochten, werden Sie keinesweges bezweifeln, da, wie sie selbst gestanden, er sich immer so bieder gegen Sie benahm!"

„Ich fluche ihm nicht, — ich segne seine Asche!" fügte Günther gelassen hinzu: „Obschon er mich der Verzweiflung gänzlich preisgab. — Gott, ich hatte ja Niemand auf der weiten Welt, der sich meiner Person erbarmte; — wovon sollte ich leben?! Alles, was ich veräußern konnte, wurde zugesetzt. Zuletzt blieb mir nur so viel, daß ich meine Blöße bedecken konnte. Seit zwei Monaten schuldete ich schon meinem Wirthe den monatlichen Miethzins, so wie auch das Kostgeld. Gestern drang er nach wiederholten Malen ernstlich in mich, Beides in Richtigkeit zu bringen, — wo sollte ich Gelder hernehmen, an Wen konnte ich mich in der Verlegenheit wenden? An den Lieutenant? Der war leider selbst nie bei Kasse! Da stieg endlich ein Gedanke in mir auf, der mir das Mittel zeigte, meinen Wirth zu befriedigen. Der Kampf war groß, ehe mein Entschluß zur Ausführung kam; allein — ich sah keinen andern Ausweg! — Thränenfeucht waren meine Augen, als ich heute früh in das Zimmer meines Wirthes trat, und ihm — den einzigen Nachlaß meines wirklichen Vaters: den Ring — einhändigte. — „Nehmen Sie dieses einstweilen als Pfand. Ich habe noch ausstehende Schulden einzuziehen und werde ihn mir dann gern wieder für baares Geld auslösen!" Der Wirth besichtigte genau den Ring, erkannte seinen Werth, und — sich einstweilen zufriedenstellend — erklärte er mir, daß ich mich sofort anderweitig nach einer Wohnung bekümmern sollte, indem er die Meinige bereits an einen Andern vermiethet habe. Das schmerzte mich; — der Mann hatte so manches Gute von mir genossen, und das Gefühl des Undanks ergriff mich innig; ich schwieg und dankte ihm kaum, als er sich mir empfahl.

Es war eben die Frühstücksstunde, — ich erwartete den Kaffee, allein — er kam nicht. — Vielleicht — dachte ich — haben sich Hindernisse eingestellt, um mir das Frühstück zur gewöhnlichen Zeit verabreichen zu können. Ich wartete noch eine halbe Stunde; — der Kaffee kam nicht. — Da endlich verließ mich die Geduld, ich öffnete die Thür und rief zweimal den Namen der Köchin. — „Den Kaffee!" — schrie ich ihr zu, als sie den Kopf zur Thüre meines Zimmers hereinsteckte. „Madam hat mir befohlen, Ihnen heute keinen Kaffee zu verabfolgen!" rief sie schnippisch und wurde wieder unsichtbar. — Ich seufzte. Mir war sehr beklommen; — ich sehnte mich nach Luft. Wo ich mich heute überall befand, weiß ich nicht. Ich lief wie besinnungslos umher. Den ganzen Tag hatte ich nichts genossen, und die Ohnmacht, lieber Polumsky, in welcher Sie mich fanden, war die Folge des wüthendsten Hungers. Nun bin ich wieder der Bettler, der ich damals war, ehe mich mein Pflegevater aus meiner Verborgenheit hervorzog! — —"

„Sie sollen nicht darben, mein Freund!" sprach Eduard mit einem warmen Händedruck: „Sie sind mein halbes Ich geworden, und was ich besitze, ist von nun an auch Ihr Eigenthum!"

Günther stürzte sprachlos in Eduard's Arme. — „Gott, womit habe ich diese edle Freundschaft verdient?!" sprach er mit einem Blicke, aus dem Freude und süße Wehmuth hervorleuchtete.

„Geheime Mächte, die die Herzen der Menschen einander oft wunderbar zuführen, und sie dann in Eins verschmelzen!" sprach bewegt der Kriegsrath und reichte dem armen Günther die Hand. „Mein Herr, Ihr erstes Erscheinen erregte in mir ein besonderes Interesse, und seitdem ich Ihre Erlebnisse kenne, ist dies doppelt fühlbar in mir geworden. — Sie sind von nun an, gleich Eduard, unser Hausfreund, und —" fügte er mit einem lächelnden Seitenblick, gegen Eduard gewendet, hinzu: „auch als Gast um halb eilf Uhr des Nachts immer noch willkommen!"

„O — ich — bitte —" parodirte Eduard, und der freundlich-satyrische Zug um seine Lippen zeigte, mit welcher Gewissheit er immer und zu jeder Zeit die freundliche Aufnahme des Kriegsraths berechnet habe.

„Nun lasst uns noch den kleinen Lohn unserer Nachtwache empfangen!" sprach der wieder heitergestimmte Eduard, und füllte die Gläser. — Harmonisch klangen diese gegen einander. „Auf ewige Freundschaft!" riefs, und die jungen Leute lagen einander wieder in den Armen. Inzwischen tönte es vom Thurme der Nikolaikirche zwei Uhr.

„Herr Kriegsrath," sprach jetzt Eduard: „der Zweck meines späten Besuches war kein anderer, als, Sie zu bitten, den Obdachlosen für diese Nacht zu beherbergen. Ich würde Sie damit keinesweges belästigt haben, wenn dies bei mir anginge, allein Sie wissen — — —"

„Schon gut, lieber Eduard," unterbrach ihn der Kriegsrath: „schon gut! Herr Günther soll so lange in meinem Zimmer schlafen, bis Sie für ein Quartier gesorgt haben!"

Nach diesen Worten verabschiedete sich Eduard von Polumsky von seinem alten und neuen Freunde und versprach, morgen schon für Günthers Wohnung zu sorgen.

Die Sonne nickte freundlich durch die Spiegelscheiben in das grüne Kabinet, wo Günther noch ziemlich hörbar schlief. Nebenan, rechts, im Arbeitszimmer des Kriegsraths, hörte man das Kratzen einer Feder, links das süße Geflüster weiblicher Stimmen, und das Klaffen eines Schoßhündchens. Günthers Schlummergenius aber hatte dessen Ohren fest verstopft und ein schweres Bleigewicht über die Augenlieder gelegt, so daß weder das Kritzeln der Feder, noch das Flüstern der Jungfrauen und Klaffen des Möpschens in seine Ohren, noch der heitre Sonnenschein in seine Augen dringen konnte. Angenehme Träume schienen seinen Geist zu beschäftigen; denn er lächelte oft so freundlich und sprach oft Worte, die man zwar nicht verstand, die aber doch errathen ließen, daß sie der Ausbruch angenehmer Empfindungen waren. Endlich hob die Uhr aus; es schlug acht. Günther erwachte beim letzten Schlage. Noch lachte ihn die neugierige Sonne durch's Fenster an; sie stand schon ziemlich hoch, — Günther erschrack und blickte ängstlich nach der Uhr.

„Mein Gott, schon acht Uhr!" sprach er ziemlich laut, so daß das Jungfrauengeflüster nebenan verstummte, das Mopsgeklaffe aber um so ärger wurde. Der Angstschweiß triefte dem Langschläfer über die Wangen. Blitzschnell fuhr er aus den Federn und griff nach den Beinkleidern. Ein neuer Schreck.... seine Beinkleider waren fort.... die ihm in die Hände fielen, waren nagelneu, und also: nicht die Seinigen. Er suchte nach den Stiefeln, dem Rocke — Hut... Sonderbar! Alles war fort, — vielmehr: Alles war — neu. Wer ihn so in der größten Verlegenheit und im Hemde erblickt hätte, würde unwillkürlich in lautes Lachen ausgebrochen sein. Joseph konnte nicht verlegener gewesen sein, als er sich mantellos den Händen seiner sauberen Herrin entwunden hatte.

„Gott, bin ich bezaubert, oder sind es meine Kleider?" rief Günther und bückte sich unter das Bett, in der Meinung, sie vielleicht dort zu finden. Vergebliches Suchen! — „Gestohlen kann man sie mir doch nicht haben, denn sie waren des Stehlens nicht mehr werth!" fuhr er fort, und setzte sich sinnend auf den Rand des Bettes. Seine Verlegenheit nahm mit jeder Minute zu. Zuletzt durchsuchte er noch einmal die neuen Kleider. Vielleicht — dachte er — haben sich die alten mit diesen vermengt. Während des Suchens fällt ein zusammengefaltetes Papier aus den Kleidern hervor. Günther nimmt es auf und liest: „Lieber Günther!

Sie werden meine Dreistigkeit entschuldigen! Ich ließ mir Ihre Kleider zum Andenken abholen, und sandte Ihnen dafür andere! Guten Morgen!

v. Polumsky." —

„Edler, guter Jüngling!" rief Günther und vor Freude zitterte die Hand, in welcher er das Billet hielt. „O könnte ich Dir jemals diese Freundschaft lohnen, — freudig setzte ich mein Leben für Dich aufs Spiel!" Während er diese Worte sprach, fuhr er in die Beinkleider, wusch sich, und ordnete auch seinen übrigen Anzug. Bald stand er als Stutzer vor dem Spiegel. Er trat bewegt zurück.

„Ewiger Gott," sprach er: „verzeihe dem Kurzsichtigen, der es wagte, an Deiner Barmherzigkeit zu zweifeln! Du gabst mir einen Freund, der mir den Lebensfrieden wiedergiebt!" —

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:
Bibe! Biber — ich. Biberich.

Charade.

Die ersten Zwei, mit Kisten nah verwandt,
Die Dritte, nie gesehn, doch weltbekannt,
Ists Ganz', ein heillos Ding in jedem Land,
Das, steh's auch fest — fest wie die Felsenwand,
Wo klug man ist, wird überall verbannt,
Denn 's ist und bleibt, bis an des Grabes Rand,
Des Stolzes und der Dummheit Adjutant.

Bohnen-Cultur.

Daß der Gemüsebau in unserm Gebirge noch nicht weit fortgeschritten ist, fällt auf, wenn man weiß, wie die Lage und der Boden an vielen Orten demselben günstig sind. Die herrschaftlichen Gärten ausgenommen, beschränkt sich der Gartenbau meist nur auf Erzeugung der Kraut- und Runkelrübenpflanzen, auf Sallat und Gurken. Und doch, wie manches andere nützliche Gemüse gedeiht in unserer Gegend. Namentlich trägt die Bohne reichliche Früchte, wenn sie einen sonnigen Ort hat. Auf ein Paar ziemlich kurzen Gartenbeeten zeugte ich im vorigen Jahre eine Metze trockner Bohnen und eben so brachten zwei ähnliche Beete mit Bohnen zum Grünessen so viel Taschen, daß außer den reichlich verspeiseten noch einige Töpfe für den Winter eingelegt werden konnten. Bedenkt man, daß die Bohne wenig und gar keine Pflege und nicht einmal frischgedüngten Boden bedarf, so ist sie ein ziemlich wohlfeiles und leicht zu ziehendes Gemüse, das grün und trocken gegessen, eine kräftige, wohlschmeckende Speise gewährt. — Denen, welche mit der Kultur der Bohnen nicht bekannt sind, diene zur Nachricht, daß sie einen leichten, nicht zu feuchten Boden liebt, und daß sie nicht vor Anfang Mai gesteckt werden darf, weil sie leicht erfriert. Auch muß man sich hüten, die Furchen, in welche man die Saamen-Bohnen legt, nicht zu tief zu machen, besonders, wenn der Boden etwas fest ist. Eben so ist es vortheilhaft, die jungen Pflanzen etwas mit Erde zu behäufeln. —

Ich bin bereit, etwaigen Liebhabern unentgeltlich mit Saamen in kleinen Quantitäten auszuhelfen. Besonders kann ich dienen 1) mit der weißen Perlbohne, welche ihrer dünnen Hülse wegen sich zu Suppen eignet, 2) mit der gewöhnlichen weißen Zuckerbohne und 3) mit der runden sprenglichen, die sich am besten zum Grünessen eignet.

Neukirch, den 26. März 1841. Ulbrich.

Kirchen-Jubiläum zu Schönau.

Am Sonntage Oculi feierte die evangelische Kirchgemeinde zu Schönau das 100jährige Jubiläum ihres Gottesdienstes. Ein theilnehmender, auswärtiger Augenzeuge des Festes kann sich's nicht versagen, hier öffentlich seine Freude, theils über die Anordnung der Feier, theils über den Geist, welcher bei derselben herrschte, auszusprechen.

Schon am Vorabende hatte Glockengeläute und ein Choral-Gesang auf dem Ringe das Fest auf eine würdige Weise eingeleitet. Ein heiterer Himmel begünstigte am Morgen des frohen Tages die erhebende Feier. Gegen 9 Uhr versammelten sich zahlreiche Gruppen festlich gekleideter Theilnehmer von nah und fern. Es war ein erhebender Anblick, wie die zur Schönauer Parochie gehörigen Landgemeinden nach einander mit der Schuljugend an der Spitze, unter dem Gesange geistlicher Lieder, zu den Thoren hereinzogen und sich auf dem Markte sammelten. Um 9 Uhr begab sich der Magistrat der Stadt, dem sich die Herrschaften der Landgemeinden angeschlossen hatten, in die Amtswohnung des evangelischen Ortspfarrers, bei welchem sich noch einige andere Geistliche der Umgegend eingefunden hatten. Unter dem Gesange der Gemeinde ging der Zug nun an die Stelle am Rathhause, wo vor 100 Jahren der erste evangelische Geistliche, Pastor Renner, in Ermangelung eines kirchlichen Gebäudes seine Anzugspredigt gehalten hatte, nachdem die Gemeinde fast 90 Jahre lang des evangelischen Gottesdienstes beraubt gewesen war. Auf den Stufen des Rathhauses hielt der Geistliche an die versammelte Menge eine kräftige Anrede, die mit allgemeiner Rührung gehört wurde und die Herzen der Hörer mit Dank gegen Gott erfüllte für das unschätzbare Kleinod der Gewissensfreiheit und der freien Religionsübung. — Hierauf ging der Zug in die Kirche, in welcher der Gottesdienst nach der gewöhnlichen Ordnung abgehalten wurde. Die Menge der Festtheilnehmer war so groß, daß die Räume der freundlichen Kirche nicht Alle fassen konnte. Mit freudiger Feststimmung wurden die besonders gedichteten und abgedruckten Festgesänge gesungen und die kräftigen Worte des geistlichen Redners gehört. Mit herzlicher Erhebung betete man für die Erhaltung der Kirche und den Segen des öffentlichen Gottesdienstes, so wie für den König und das Vaterland. Eine gut aufgeführte Kirchenmusik trug das Ihrige zur Belebung der festlichen Stimmung bei. — Dankbare Anerkennung gebührt dem Anordner des Festes, nicht weniger den vielen Wohlthätern aus allen Ständen, welche (wie eine nach der Predigt geschehene Danksagung bezeugte) durch reichliche Gaben die Kirche theils geschmückt, theils für einige nöthige Baulichkeiten gesorgt hatten. Daß auch mehrere Glieder der katholischen Gemeinde dem Feste beiwohnten, wurde mit Freuden bemerkt und zeugte von dem erfreulichen Geiste christlicher Duldung, der in Schönau herrscht.

Erbaut durch das, was er gesehen und gehört hatte und mit der erhebenden Ueberzeugung, daß der fromme, kirchliche Sinn in unsern Gemeinden noch lebendig sei, verließ der Berichterstatter das Gotteshaus und die freundliche Stadt. — Möchte sich bei den in den nächsten Jahren in mehreren Gemeinden der Umgegend stattfindenden 100jährigen Kirchen-Jubiläen ein ähnlicher schöner kirchlicher Sinn kundgeben, wie dies bei dem Schönauer Jubelfeste der Fall war. —

Tages-Begebenheiten.

Am 19. Febr. wurden zu Lissabon Diego Alves und Antonio Celleiro, die beiden Hauptvollführer des vor anderthalb Jahren dort an dem Dr. Andrade verübten Mordes, auf dem gewöhnlichen Hinrichtungsplatz Cars de Tajo aufgehängt. Ihr Verbrechen war so gräßlich, daß der Pöbel kein Mitleid mit ihnen zeigte, wie er es wohl sonst bei ähnlichen Gelegenheiten daselbst zu thun pflegt. Ein anderer Mitschuldiger, dessen Geständniß sehr viel zur Enthüllung der ganzen Gräuelthat beitrug, und das Weib Gertrude, welche mit Diego Alves lebt und von Allem wußte, sind auf Lebenslang nach Afrika verbannt worden. Zwei Soldaten, die zu derselben Bande gehörten, wurden schon vor einigen Monaten hingerichtet. Das Verfahren der Justiz in dieser Sache hat einen sehr guten Eindruck gemacht, und es herrscht jetzt in Lissabon größere Ordnung und Sicherheit als seit mehreren Jahren.

(Nebst Beiblatt und Nachtrag.)

No. 13. **1841.**



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

☞ Mit der heute ausgegebenen Nr. 13 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das erste Quartal des Jahrganges 1841. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 1. April 1841. **Die Expedition des Boten.**

Koblenz, 22. März. Heute Morgen 6¼ Uhr und 4 Minuten mittler Zeit wurde hier eine etwa eine Sekunde anhaltende und mit starkem Geräusch verbundene Erderschütterung verspürt. Der Stoß schien von Nordosten nach Südwesten zu gehen, und war so heftig, daß die Möbel in den Zimmern erzitterten, die Fenster klirrten, an einem Hause ein Theil des Schornsteins einstürzte und in mehreren Läden Sachen herunterfielen. Es herrschte gänzliche Windstille, der Himmel war bedeckt, der Barometerstand zeigte keine auffallende Erscheinung, der Thermometerstand 8 Grad über 0. Nach Berichten von der Mosel und der Lahn wurde der Erdstoß auch an diesen Flüssen stark verspürt. Der Rudergänger des Dampfschiffs „Kronprinz", welches heute Nacht von Köln hier angekommen ist, will um Mitternacht in den vulkanischen Gebirgen bei Brohl eine feurige bläuliche Masse gesehen haben, die, einen hellen Glanz verbreitend, bis zu einer gewissen Höhe emporgestiegen und dann an derselben Stelle sich wieder niedergelassen.

Odessa, 5. März. Ueber die betrübten Folgen des diesjährigen anhaltenden Winters gehen böse Nachrichten ein. Die Heu-Vorräthe sind so konsumirt, daß die Landwirthe fast kein Mittel zur Ernährung ihres Viehstandes mehr haben, so daß durch die Theuerung des Futters die Preise des Hornviehs, so wie der gewöhnlichen und der Spanischen Schafe ungewöhnlich herunter gegangen sind. In Beßarabien sollen mehrere Landwirthe bereits die Hälfte ihrer Spanischen Schafheerden für das bis zum Frühjahr ihnen nothwendige Futter für die andere Hälfte angeboten haben. Außerdem aber hört man von vielen Unglücksfällen, die durch die große Menge von Wölfen, welche in der Schnee-Ebene unserer Steppen herumstreifen, fast täglich herbeigeführt werden.

Der Schornsteinfeger Jones ist jetzt zum dritten Mal in den Gemächern der Königin von England getroffen worden, er war erst vor etwa 14 Tagen aus der Straf-Anstalt entlassen. Kurz vorher hatte man das Versprechen von ihm gefordert, daß er sich nicht wieder in den Palast einschleichen wolle; er weigerte sich aber, dies Versprechen zu geben, denn seine Neugierde sey gar zu groß. Später fragte man ihn, ob er nicht zur See gehen wolle, dazu zeigte er sich geneigt, stellte aber Bedingungen, die nicht annehmbar waren. Nachdem seine Strafzeit von drei Monaten verflossen war, wurde er demgemäß seinen Aeltern übergeben und diesen eine genaue Aufsicht empfohlen. Man bot auch ihnen an, ihren Sohn zur See zu senden, und sie willigten ein, verlangten aber noch einige Wochen, um ihn auszurüsten. Etwa vierzehn Tage lang betrug ihr Sohn sich jetzt gut, besuchte dann Methodistenkapellen und sprach davon, er wolle das Mäßigkeits-Gelübde ablegen. Plötzlich war er verschwunden, und mitten in der Nacht bemerkte ihn eine Polizeiwache, die seit seinem vorigen Eindringen im Palast umhergehen muß. Er speiste gerade kalte Küche, die er sich bereits aus der Vorrathskammer geholt hatte. Alle Fragen, wie er hineingekommen sey, waren vergeblich. Seine einzige Antwort war: „Nun, durch die Thür oder durchs Fenster!" Als Zweck seines Eindringens bezeichnete er wieder, er möchte so gern die Königin mit Prinz Albrecht sprechen hören, um dann ein Buch darüber zu schreiben, das gewiß mit Interesse würde gelesen werden. Von Jugend an soll er sehr viel gelesen und sich im Uebrigen gut betragen haben. Sein Alter ist 17 Jahre. Nach einem Verhöre im Ministerium des Innern wurde er von neuem als liederlicher Herumtreiber auf drei Monate ins Arbeitshaus geschickt.

△ z. d. 3. F. 6. IV. 5. R. △ III.

Konzert-Anzeige.

Der unterzeichnete Verein beabsichtigt, auf bevorstehenden Palmsonntag, den 4. April, Abends 6 Uhr, zum Besten des hier bestehenden Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder, im Saale des Gasthofs zum schwarzen Adler ein **Konzert**, bestehend in einzelnen Tonstücken aus Oratorien von **Haydn**, **Schneider**, **Schicht**, **Neukomm** rc. zu geben, und bittet, um des Zweckes willen, um recht zahlreiche, gütige Theilnahme. Der Eintrittspreis ist auf 7½ Sgr. festgestellt; jede Mehrgabe wird jedoch mit herzlichem Danke angenommen werden. — Billets sind an der Kasse und vorher bei den Rendanten der beiden Vereine, Herrn Seifensieder **Beer** und Herrn Tuchkaufmann **Borrmann**, zu bekommen.

Goldberg, den 24. März 1841.

Der musikalische Verein.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich

Henriette Schwager in Schmiedeberg,
Johann Heinzel in Liebau.

Den 23. März 1841.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Bekannten zeige ich die heute, Nachmittag 3 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie geb. Schröter, von einem muntern Mädchen, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Hirschberg, den 27. März 1841. Julius Scholtz.

Todesfall-Anzeigen.

Gestern Abend, ½ 10 Uhr, entschlief nach langen Leiden zu einem bessern Leben, unser Gatte und Vater, der gewesene Königl. Steuer-Amts-Controlleur Heinrich Assemus, in einem Alter von 70 Jahren 1 Monat und 18 Tagen. Tief gebeugt widmen wir diese Anzeige unsern entfernten Verwandten und Freunden, und bitten um stille Theilnahme.

Warmbrunn, den 29. März 1841.

Verwittwete Assemus, geb. Richter.
Julie Assemus.

Tief gebeugt zeigen wir unseren Freunden und Bekannten hiermit an, daß gestern Abend gegen 7 Uhr unsere liebe Tochter Emma, nach langen und schweren, von ihr in christlicher Geduld getragenen Leiden, in einem Alter von 14 Jahren 3 Monaten und 5 Tagen, sanft verschieden ist.

Hirschberg, den 25. März 1841.

Der Stadt-Syndikus Crusius und Frau.

Am 24. März, früh 8 Uhr, entschlief unser geliebter Arthur zu einem bessern Leben — am Scharlachfieber! — Mit dieser Traueranzeige verbinden wir den herzlichsten Dank für die wahrhafte Theilnahme, die uns, so tief betrübten Eltern, von vielen Seiten gezollt worden ist.

Hirschberg, den 30. März 1841.

v. Erichsen, Frau und Geschwister.

(Verspätet.)

Denjenigen, welche Theil an den Lebensschicksalen meiner guten Mutter, Rosine Friederike Heder, geb. George, nahmen, melde ich mit betrübtem Herzen den unerwartet schnellen Tod derselben, am 5. März 1841.

Kauder, den 25. März 1841.

Ernst Wilhelm Heder.

Sanft im Herrn entschlief, nach siebenmonatlichem langen Krankenlager, den 14. März, früh halb 2 Uhr, unsre geliebte Mutter, Frau Marie Rosine Kriegel, geb. Lucas, in Neu-Scheibe, in dem Alter von 76 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen. Theilnehmenden Freunden zeigen solches hiermit an:

Traugott Kriegel, als Gatte.
Ehrenfried } Kriegel, als Kinder.
Johanne }

Am Morgen des 26. März, ¼ auf 1 Uhr, traf uns das herbe Geschick, das freundliche, liebevolle Auge unsers theuren Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Conditor Herrn Johann Heinrich Tiepoldt, sich zur ewigen Ruhe schließen zu sehen. Er starb an gänzlicher Entkräftung in dem Alter von 52 Jahren 10 Monaten und 15 Tagen.

Unser Schmerz um den Dahingeschiedenen ist groß; — tröstend, aufrichtend und unsern gerechten Schmerz mildernd ist aber auch der Gedanke an die liebevolle Theilnahme, welche dem Verewigten in so reichem Maße, während seiner Krankheit, — auf so ehrenvolle Weise bei seiner Beerdigung an den Tag gelegt wurde. Wir fühlen uns gedrungen, Ihnen allen, den edlen Gönnern, Freunden und Freundinnen des Vollendeten, den aufrichtigsten und wärmsten Dank abzustatten, und verbinden damit die Bitte, das ihm geschenkte gütige Wohlwollen auch auf uns geneigtest übertragen zu wollen.

Schmiedeberg, den 30. März 1841.

Die Hinterbliebenen.

Ein großer Schmerz ist uns von dem allweisen Vater auferlegt worden, dem nur der feste, untrügliche Glaube: „daß Alles, was der Herr thut, wohlgethan ist" Linderung zu geben vermag.

Am 22sten d. M. wurde unser einziger, geliebter Sohn, Gustav, in dem blühenden Alter von 19 Jahren durch einen Schlaganfall aus unserer Mitte gerissen. Diese betrübende Anzeige bringen wir mit wehmüthigen Herzen allen unsern Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung. — Herzlich danken wir Allen, welche den selig Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestatt begleiteten, mit dem Wunsche: daß der Höchste solche Prüfungen von Ihnen stets fern halten möge. Ganz besonders soll uns Deine theilnehmende Liebe, geehrter Herr W., stets in freundlichem Andenken bleiben. —

Wir, die betrübten Hinterbliebenen, aber rufen Dir, verklärter Gustav, nach:

Schlummre sanft im kühlen Schoos der Erde,
Wiedersehen tröstet unser Herz; —
Frei bist Du von jeglicher Beschwerde,
Lind'rung ist dies unsrem herben Schmerz.

Gebhardsdorf bei Friedeberg a. Q., den 27. März 1841.

Der Cantor Glauer nebst Frau und Töchtern.

Heute Nachmittag 2 Uhr 15 Minuten endigte ihr irdisches Leben unser gutes liebes Mariechen, alt 8 Monat 9 Tage. Dies unsern Freunden zu stiller Theilnahme.

Nikolstadt, den 19. März 1841.

Der Cantor Hübner, Frau und Familie.

Nachruf
an weiland
Frau Christiane Friederike Zölfel,
geb. Wehner,
welche zu Krummhübel den 31. März 1840 an einem Entzündungsfieber, in dem blühenden Alter von 26 Jahren 7 Monaten und 10 Tagen, verstarb.

Schon ist's ein Jahr, daß Du von uns geschieden,
Und wandelst in des Himmels höher'm Licht!
Dein guter Gott beglück' mit Heil und Frieden
Dich, Theure! — Unser Herz vergißt Dich nicht.
Dein freundlich Bild wird forthin in uns leben
In lieblicher Erinn'rung süßem Weh'n;
Der Trost soll aufwärts unsern Blick erheben,
Daß wir Dich dort auf ewig wiederseh'n.

Querchseiffen, den 29. März 1841.

Die Hinterbliebenen.

Der trauernden Liebe Klage
an dem frühen Grabe
des wailand Herrn
Karl Gustav Hieronymus Hoffmann,
gewesenen Kaufmanns zu Petersdorf.
Gestorben daselbst am 2. April 1840, im 31sten Jahre
seines edlen, thätigen Lebens,
bei der einjährigen Wiederkehr seines Todestages
in tiefer Wehmuth niedergelegt.

Der Lenz erwacht! Es sprossen tausend Keime
Verjünget aus der Erde Schooß herauf,
Wo sie erstarret ruhten; öde Räume
Umzieht mit jungem Grün der Monden Lauf,
Des Himmels Dom erschallt von frohen Melodieen
Beschwingter Sänger, die den blauen Raum durchziehen.

Und Blumen sprossen, wo mit starrer Hülle
Des Winters Eis des Lebens Kräfte band;
Bald prangt die Flur in neuer Lebensfülle,
Die über sie ergoß der Allmacht Hand,
Und Lebenswonne jauchzt der Sänger unterm Laube,
Und Lebensfreude fühlt das Würmchen in dem Staube;

Ein Jubellied begrüßt des Lenzes Sonne,
Laut ausgeströmt aus froher Menschen Brust,
In tausend Herzen gießt sich neue Wonne,
Und tausend Seelen fühlen neue Lust,
Und jede Hand will gern die ersten Blumen finden,
Und eilt mit froher Hast der Freude Kranz zu winden.

Auch mir erscheint der Lenz! — Wem wind' ich Kränze? —
Wer nimmt sie hin mit dankbar frohem Blick? —
Wen such' ich, daß sein Aug' mir freudig glänze,
Mit ihm zu theilen meiner Seele Glück? —
Er ruht im Grabe! — Ach! mir ist die Frühlingsfeier
Ein Todtenfest, umwallt vom schwarzen Wittwenschleier!

Mir war des Lebens Frühling aufgegangen
In seltnem Glanz, in bunter Farben Pracht;
Mich hielt des Lebens Hoffnung froh umfangen,
Wie sie nur selten Erdenpilgern lacht.
Ich ruhte selig an des treusten Gatten Herzen,
Von Mutterwonn' durchbebt; — fern glaubt' ich Gram und Schmerzen!

Mir sank sie unter, meines Lebens Sonne,
Sie ist verhüllt in schwarze Todesnacht! —
Verstummt ist in mir jeder Laut der Wonne,
Nur toben fühl' ich meines Grames Macht.
Es naht der Tag, an dem solch Leid auf mich gefallen,
Mir ist's, als hört' ich nur die Grabgesänge schallen! —

Ich eile zu des Friedhofs stillen Räumen,
Wo ferne bleibt beglückter Menschen Laut,
Dort stört mich nichts in meinen düstren Träumen
Entflohnen Glücks; mein thränend Auge schaut
Auf's Leichenfeld; es schweift der Blick zu jenen Höhen,
Wo hell in dunkler Nacht die lichten Sterne stehen.

Und sieh'! ein Dreygestirn blickt freundlich nieder
Mit unumflortem heitrem Himmelsstrahl.
Ich seh' hinauf, ich such' es immer wieder,
Es hemmet meiner heißen Thränen Zahl.
Wer kann mir frommen Sinns der Sterne Namen deuten,
Die meiner wunden Brust so milden Trost bereiten?

Der Stern des Glaubens! Ach, mit heitrem Schimmer
Zieht er das schwache Herz zum Himmel auf.
Verzag' im Leide nicht! Verzweifle nimmer!
Ein großer Geist regiert der Dinge Lauf.
Den du beweinst, er prangt in sel'ger Geister Orden,
Ihm ist sein früher Tod zu frühem Heil geworden!

Der Liebe Stern steht freundlich ihm zur Seiten
Mit sanftem Glanz: o nicht für diese Welt
Will Liebe ihre Segenskraft verbreiten;
Die Liebe bleibt, wenn ird'sche Hülle fällt!
Liebst du zum Himmel auf, so tönts im Herzen wieder,
Er, den du hier beweinst, er liebt vom Himmel nieder!

Der Stern der Hoffnung! Ach, an seinem Glanze
Erstarkt das Herz in wunderbarer Kraft.
Ja, Hoffnung, du, mit immer grünem Kranze,
Du bist's, die meinem Herzen Labung schafft:
Hinauf, hinauf zu ihm, um den ich trostlos weine,
Winkst du mir, und mit ihm zum seligsten Vereine!

O! leuchte mir auf meinen dunklen Wegen,
Du Dreygestirn, am hohen Himmelszelt!
Und geh' ich einst dem ernsten Ziel entgegen,
Winkt mir ein Engel auf zur bessern Welt,
Dann strahle in mein Herz mit ungetrübter Wonne
Des Wiedersehens Glück wie ew'ge Frühlingssonne!

Pauline, verwittwete Hoffmann, geb. Scholz.

Cypressen-Zweig
gelegt von Freundes-Hand
auf das Grab
des vor Jahresfrist früh vollendeten
Herrn Kaufmann

Gingst Du unter tausend Thränen,
Unter lauter Klag' und Schmerz
Schnell von uns — und füllet Sehnen
Treuer Liebe unser Herz;

Aufwärts gehen doch die Blicke
Von der Erde Prüfungs-Stand,
Horch! da tönet Trost zurücke:
Oben ist das Heimaths-Land.

Friede hält Dich dort umfangen,
Freude folgt dem Segen hier;
Magst Du früh sein heimgegangen,
All Zeit bleibt die Liebe Dir.
Nach der Trennung herbem Leide —
Naht einst Wiedersehens Freude.

Petersdorf den 2. April 1841.

*

Am Jahrestage des Todes
unsers theuern Gatten und Vaters
Herrn Johann August Kerndt
zu Marklissa.
Gestorben den 1. April 1840.

Unerwartet, schrecklich schlug die Stunde,
Die den Gatten und den Vater rief!
Seit dem blutet unsers Herzens Wunde,
Weil sein Auge uns so früh entschlief.

Schon ein Jahr ruht Deine theure Hülle
In dem dunklen stillen Grabgemach;
Thränen fließen in der bangen Stille,
Gatt' und Vater, Dir so schmerzlich nach.

Mit der Wehmuth traurigem Gefühle
Denken wir, o Theurer! stets an Dich,
Ach! zu früh, zu früh für uns gingst Du zum Ziele,
Unser Herz vergißt Dich ewig nicht.

Redlich sorgtest Du ja für die Deinen,
Nun — verlassen — blicken wir umher;
Bange Sehnsucht — trostlos — schmerzlich Weinen
Ruft umsonst Dich zu uns her.

So ruhe sanft! — des Wiedersehens Stunde
Vereinet uns mit Dir zum höhern Lohn;
Geheilt ist dann die schwere Trennungswunde,
Wenn wir uns nahen Gottes Allmachtsthron!

Verw. Kerndt, geb. Menzel, als Mutter.

Hermann,
Gustav,
Wilhelm,
Henriette,
Moritz,
Pauline,
Julius,
Clara,
als Kinder.

Worte inniger Wehmuth,

die meinem schwergebeugten Herzen am Tage des seligen Entschlafens meines mir ewig unvergeßlichen Gattens, des Bleich-Meister Rudolph von hier, entstiegen, und womit ich zugleich für theilnehmende Freunde die ergebenste Anzeige verbinde, daß mein theurer Lebensgefährte nach langen Gichtleiden am 17. d. M. seine kurze irdische Laufbahn in dem Alter von 47 Jahren 3 Monaten beschloß.

Schmerzenstöne, Trauerklagen,
Ach! habt ihr euch eingestellt?
Soll denn nun in Zukunfttagen
Sein mein Lebensglück vergällt?

Zwar entbunden großer Leiden,
Theurer Gatte, schmeckst Du jetzt
Eines Jenseits beßre Freuden,
Wo kein Schmerz Dich mehr verletzt.

Doch warum mußt Du beschließen,
Ach, so früh den Wirkungskreis?
Eh' die vierz'ger Jahr' verfließen,
Muß Dich decken Todesschweiß?

Ach mein Gott! mein Gott! verlassen
Hast du mich in heil'ger Zeit?
Laß mich flehend dich umfassen:
Lindre meines Herzens Leid.

Denn erst in den höhern Sphären
Wird mein Schmerz ganz werden heil.
Dort, wo trocknen heiße Zähren,
Wird dem Dulder Gnadentheil.

Giersdorf bei Warmbrunn, im März 1841.

Dor. Rudolph, geb. Siegert.

Literarische Anzeigen.

In der Buchhandlung von E. Nesener in Hirschberg ist zu haben:

Doussin-Dubreuil, J. L. (prakt. Arzt zu Paris) über die Ursachen, Wirkungen und Heilmittel der in unsern Tagen so häufigen Verschleimungen. Nach der achten französ. Originalausg. übers. von d. Geh. Hofrathe Dr. J. H. G. Schlegel.
Vierte verb. Ausg. gr. 8. 826. ⅔ Rtblr.

Daß die hier genannte Schrift — deren Lob in den medicin. Annalen 1823, pag. 1523, hiermit nachgewiesen wird — in Frankreich schon die achte — und die deutsche Uebersetzung schon die vierte — Auflage erlebt hat, dürfte ihr schon allein zur hinreichenden Empfehlung dienen. Sie verbreitet sich nicht nur über die Verschleimungen der Brust und des Magens, sondern auch über Hämorrhoiden, Gicht, Epilepsie, Blasencatarrh, Tripper, weißen Fluß, Onanie ꝛc.

In der Buchhandlung von E. Nesener in Hirschberg ist zu haben:

Der untrügliche Maulwurfsfänger, oder die Kunst, Maulwürfe auf eine völlig zuverläßige und sichre, auch sehr unterhaltende und belustigende Weise in Gärten und auf Wiesen zu fangen. Zweite verbesserte und verm. Auflage. Nebst 1 Steindruck. 8. Weimar. 7½ Sgr.

Die erste Auflage wurde von einem Speculanten unter wörtlicher Beibehaltung dieses Titels nachgeahmt. Dies hat jedoch nicht hindern können, daß diese gemeinnützige Schrift eine zweite Auflage erlebte, die bei völliger Umarbeitung hoch über der ersten stehet. Schon jene viel unvollkommnere erste Auflage fand die Jen. Litztg. 1825, Nr. 192, einer ausführl. Würdigung werth und fordert alle Dorfgemeinden und Landwirthe wohlmeinend auf, sich dieselbe anzuschaffen.

Die billigsten Schulkarten (von F. Handtke)
à Stück 1 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens sind zu diesem billigen Preise zu haben: 1) Planigloben. 2) Europa. 3) Deutschland. 4) Palästina. 5) Preuß. Staat. 6) Schlesien.

Kirchen - Nachrichten.

Getraut.

Friedeberg. Den 16. Febr. Der Erb-Müllermstr. Julius Gustav Ferdinand Hoffmann, mit Charlotte Rosine Scholz.

Goldberg. Den 21. März. Der Seiler Carl Ernst August Sommer, mit Pauline Wilhelmine Kätzler. — Der Einw. Carl Heinrich Meißner, mit Johanne Henriette Schubert.

Geboren.

Hirschberg. Den 1. März. Frau Stadtschullehrer Dickmann, einen Sohn, Paul Valerius. — Den 13. Frau Grünzeughändler Blum, einen Sohn, Carl Heinrich Hugo. — Frau Tagearbeiter Siebeneicher, eine Tochter, Wilhelmine Pauline Auguste. — Den 16. Frau Buchdruckergehülfe Mitzschke, einen Sohn, Julius Robert.

Schmiedeberg. Den 16. Febr. Frau Kaufm. Ziegler, eine T., todtgeb. — Den 11. März. Frau Schuhm. Weber in Hohenwiese, einen S. — Den 16. Frau Kutscher Freudiger, e. S. — Den 18. Frau Schuhm. Münzer, eine T. — Den 24. Frau Postillon Stams, einen S. — Den 25. Frau Ackerpächter Schwenke, eine T. — Den 28. Frau Inw. Friebe in Buschvorwerk, einen S., todtgeb. — Den 29. Frau Gutsbes. Glogner, eine T.

Greiffenberg. Den 6. März. Frau Seifensieder Wehner, einen S., Julius Gustav Herrmann. — Den 16. Frau Weber Wehner, einen S., Carl Heinrich. — Den 17. Frau Maurer Scholz, einen S., Friedrich Julius.

Gestorben.

Hirschberg. Den 24. März. Ernestine Auguste Dorothea Emma, Tochter des Königlichen Land- und Stadt-Gerichts-Assessors a. D. und Stadt-Syndikus allhier, Herrn Carl Leopold Heinrich Crusius, alt 14 J. 3 M. 5 T. — Arthur Oskar Louis, Sohn des Königl. Major a. D., Herrn von Erichsen, alt 9 J. 6 M. — Carl Heinrich Hugo, Sohn des Grünzeugh. Blum, alt 12 T.

Berbisdorf. Den 19. März. Die Ehefrau des Inwohner Raupach, 55 J. 4 M. — Den 20. Joh. Gottfried Gottschling, Gärtner, 53 J. 1 M. — Den 21. Der jüngste Sohn des Ackerstellbes. Hoffmann, 1 J. 4 M.

Schmiedeberg. Den 14. März. Der Häusler George Thannhäuser in Buschvorwerk, 72 J. — Den 22. Der Handlungslehrling Gustav Adolph Glauer, 18 J. 7 M. 19 T. — Den 23. Johann Carl Friedrich, Sohn des Tagearb. Hampel in Buschvorwerk, 10 M. 7 T. — Den 24. Gustav Adolph Robert Benno, Sohn des Riemermstr. Böhnke, 3 M. 9 T. — D. 26. Der Conditor Herr Carl Heinrich Tiepoldt, 52 J. 10 M. 16 T. — Den 28. Carl August, Sohn des Tagearb. Jochman, 8 M. 14 T.

Greiffenberg. Den 23. März. Frau Rosine Elisabeth geb. Kergel, hinterl. Wittwe des verst. Kürschnermstr. Scholz, 74 J. 4 M. 17 T.

Wiesa bei Greiffenberg. Den 24. März. Der Hausbesitzer, Kauf- und Handelsmann Herr Carl August Meusel, 58 J.

Friedeberg. Den 25. Febr. Der Häusler Johann Friedrich Weniger in Egelsdorf, 63 J. 2 M. 16 T. — Den 26. Die Tochter des Schneider Karasch, 1 J. 6 M. — Den 27. Herr Johann Gottfried Hoffmann, Gastwirth, 58 J. 6 M. — Den 12. März. Der Bürger Carl Gottlieb Reitknecht, 64 J. wen. 5 T. — Den 13. Der Sohn des Tischlermstr. Häuser, 1 J. wen. 14 T. — Den 17. Der Häusler Johann Christian Vogt in Röhrsdorf, 64 J. 2 M. 23 T. — Den 19. Die Ehefrau des Schuhm. Ulm, geb. König, 27 J. — Den 19. und 20. Die Zwillingssöhne des Hrn. Pastor Thomas, einer 5, der andere 6 T.

Wigandsthal. Den 24. März. Alwine Ida, Tochter des Schneider Friese, 1 J. 5 M. 5 T.

Schwerta. Den 6. März. Der Gedingehäusler und Zimmermann Christian Müller, 76 J. 10 M. 18 T.

Goldberg. Den 16. März. Der Tuchscherergef. Johann Friedrich Jacobi, 69 J. 8 M. 20 T. — Den 19. Der Tuchmachergef. Christian Nitschke, 57 J. 6 M. — Den 20. Johanne Christiane, Tochter des verst. Tuchmacher Jacob, 25 J. 2 M. 11 T. — Den 21. Der Stellbes. Johann Gottlieb Beer zu Neudorf, 74 J. 2 M. 8 T.

Tiefhartmannsdorf. Den 23. März. Frau Anna Helene geb. Gröbel, nachgel. Wittwe des Häusler und Schleierweber Klose, 62 J. 5 M. 27 T.

(Wegen Mangel an Raum folgen die noch fehlenden Kirchen-Nachrichten in der nächsten Nummer.)

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Anzeige des unterzeichneten Amts in Nr. 12 des Boten a. d. R., bezüglich der Einführung einer Personen-Post zwischen **Hirschberg** und **Warmbrunn**, wird, auf höhere Anordnung, wie folgt, extendirt:

1) zu der gedachten Personen-Post wird ein auf Druckfedern ruhender viersitziger Wagen in Gang gesetzt;
2) findet eine Beichaisen-Gestellung statt, und
3) werden Personen, welche von **Hirschberg** nach **Warmbrunn** und zurückfahren, und dies gleich bei der Einschreibung erklären, für den ermäßigten Satz von überhaupt 8 Sgr. befördert.

Hirschberg, den 29. März 1841.

Königliches Post-Amt. Günther.

Bekanntmachung. Mit Hinweisung auf den an der Rathhausthüre und an den Stadtthoren affigirten Aufruf des hiesigen Hochwohllöblichen Königlichen Landrath-Amtes wird hiermit nochmals bekannt gemacht, daß die Anmeldungen aller jungen Männer, welche vom 1sten Januar bis ultimo Dezember 1821 geboren sind, und der sich früher noch nicht hier Gemeldeten, bis zu dem 31sten Dezember 1816 geborenen, auf dem Polizei-Amte vom 14ten bis incl. 20sten April unfehlbar stattfinden müssen und daß diejenigen, die dies unterlassen, sich die für sie daraus entstehenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben haben werden.

Hirschberg, den 20. März 1841.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. In Nr. 10 des diesjährigen Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Liegnitz befindet sich die Ausschreibung der pro II. Semester 1840 aufzubringenden Feuer-Societäts-Beiträge vom 23. v. M., wonach auf die hiesige Stadt von einer Katastersumme von 321700 Rthlr. ein Beitrag von 241 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf. ausgeschrieben ist. Der Divisor ist 2 Sgr. 3 Pf. Wir haben jedoch im Einverständniß mit den Herren Stadtverordneten denselben auf 2 Sgr 6 Pf. erhöhet, so daß überhaupt 268 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. aufzubringen sind. Den hiesigen Hausbesitzern machen wir hierdurch bekannt, daß wir diese Beiträge im Monat April d. J. von ihnen in gewöhnlicher Art erheben lassen werden.

Hirschberg, den 30. März 1841.

Der Magistrat.

Auktionen.

Am 16. April d. J., früh von 9 Uhr an, werden im Auktions-Lokale im hiesigen Gerichts-Gebäude verschiedene Gegenstände, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke u. s. w., gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 27. März 1841. Opitz.

Den 17. April c., früh von 9 Uhr an, erfolgt im hiesigen Land- und Stadt-Gerichts-Gebäude die gerichtliche Versteigerung mehrerer Spezerei- und Farbe-Waaren, so wie einer Tabackschneide-Maschine, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hirschberg, den 28. März 1841. Opitz.

Der Jahrmarkt in Wiegandsthal bei Meffersdorf ist nicht den 19. April, wie im Kalender falsch angesetzt, sondern wie immer den 26. April, als Montag nach George.

Die Ortsbehörde.

Danksagung.

Bei der gestern stattgefundenen Beerdigung meines geliebten Mannes, des pensionirten Königl. Regierungs-Kanzlei-Inspectors Carl Georg Friedrich Binner, der mir im 78sten Lebensjahre am 25. d., früh um 2 Uhr, nach Jahreslangen Leiden durch den Tod entrissen wurde, hat es meinem verwundeten Herzen so wohl gethan, so viele und hochachtbare Freunde aus nah und fern seinem Sarge folgen zu sehen, daß ich mich nicht enthalten kann, hiermit meinen tiefempfundenen Dank für diese Beweise der Theilnahme auszusprechen. Möge der Allgütige Sie noch lange für ähnliche Verluste bewahren! aber auch dann, wenn ein solcher eintreten sollte, Ihnen ebenfalls Trost und Beruhigung zukommen lassen!

Liebau, den 29. März 1841.

Friederike Binner, geb. v. Purtscher.

Brauerei zu verkaufen.

Die Brau-Commune zu Landeshut beabsichtigt, ihre sich im besten Zustande befindliche Brauerei, welche das Krug-Verlagsrecht über die zunächst gelegenen Dörfer besitzt, mit allen Nutzungen und Lasten, und nebst Inventarium, wozu eine neue, erst kürzlich angeschaffte Braupfanne, die 2400 Quart Preuß. Maas enthält, gehört, zu verkaufen.

Zu diesem Behuf haben wir einen Termin auf

den 11. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause angesetzt, zu dem wir darauf reflektirende zahlungsfähige Individuen mit dem Bemerken einladen, daß bei Erlegung einer Caution von 500 Rthlr. der Zuschlag dem Meist- und Bestbietenden, unter Vorbehalt der Genehmigung der Brau-Commune, ertheilt werden soll.

Etwanige Erkundigungen dieserhalb können jederzeit von dem dermaligen Präses der Brau-Deputation, dem Kaufmann Hartmann, eingezogen werden.

Landeshut den 25. März 1841.

Die Brau-Deputation.

Da mein Dienst-Abgang auf den 1. Mai c. bevorsteht, ersuche ich Jeden, welcher Ansprüche oder Forderungen aus der Zeit meiner zeitherigen mit dem 11. August 1839 begonnenen Mühlen-Administration zu machen hat, sich bis zum 15. April c. bei mir zu melden, so wie ich Jeden, der an hiesige Mühl-Kasse zu zahlen hat, hiermit auffordere, ebenfalls bis zu genanntem Tage seiner Schuldigkeit nachzukommen. Rohrlach, am 27. März 1841.
Krause, Mühlverwalter.

Zu verkaufen.
Ein Haus nahe an Landeshut, mit einem Gärtchen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere durch den Buchbinder E. Rudolph in Landeshut.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein Haus Nr. 96, dem Herrschaftlichen Hofe gegenüber belegen, zu Hermsdorf unterm Kynast, aus freier Hand zu verkaufen; in demselben befinden sich 4 heizbare Stuben und 5 Kammern, Keller und ein neuer Holzstall, auch dabei ein Obst- und Gemüsegarten und ein Krautland. Kauf- und Zahlungsfähige können sich bei mir melden. Christian Ehrenfried Hoffmann
in Hermsdorf unt. Kynast.

Da ich gesonnen bin, meine mir gehörige Bude (die ehemalige Feiereisen'sche) am schönsten gelegensten Platze des Marktes in Warmbrunn Nr. 7, zu verkaufen, so ersuche ich Kauflustige: die nähere Auskunft bei meinem Vater, Herrn Dechant in Hirschberg, innere Schildauer Gasse Nr. 68, einzuziehen; dieselbe eignet sich zu jedem Geschäft und ihre Lage ist die vortheilhafteste. Greiffenberg, den 29. März 1841.
P. Apelt.

Ein noch gut gehaltenes Fortepiano ist billig zu verkaufen beim Handelsmann Berndt zu Hirschberg.

Bilderbogen, schwarz und illuminirt, in großer Auswahl, der Bogen schwarz 6 Pf. illum. 1 Sgr.
Weißes und couleurtes Zeichnenpapier, der Bogen 8 Pf., 1 Sgr., 1¼ Sgr., 2½ Sgr., 5 bis 12 Sgr.
Weißes und couleurtes Briefpapier, der Bogen 3 — 6 Pf., im Ganzen billiger.
Weißes ganz dünnes Briefpapier, das Buch 8 Sgr.
Briefbogen mit Gebirgs-Ansichten, der Bogen in 8. 9 Pf., in 4. 1 Sgr., im Ganzen billiger.
Gr. u. kl. Kanzlei, gr. u. kl. Konzept, Pro Patria- und Bienenkorb-Papier zu verschiedenen sehr billigen Preisen.
Verschiedenfarbiges und marmorirt Papier.
Schreibebücher mit schw. und illum. Bildern, à 3 u. 4 Sgr.
Schulbleistifte, das Dutzend 2 Sgr.
Tusche, Honigfarben und schwarze Kreide.
Pathenbriefe, Stammbuchblätter, Tipp-Bogen u. Hutkupfer.
Gepreßte und glatte Visitenkarten, weiß und couleurt.
Hygrometer oder Wetter-Prophet, 4 Sgr., empfiehlt
die Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung
E. Sachse und Comp.,
Burgthor Nr. 668.

Mühlenverkauf.
Eine Mühle mit drei Gängen und einer Brettmühle, an einem Hauptwasser gelegen, ist wegen Ableben des Besitzers bald zu verkaufen. Mühlen und Wirthschaftsgebäude sind ganz massiv. Dazu gehören 30 Scheffel Bresl. Maaß Acker, Wiesenwachs auf 8 bis 10 Kühe. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere bei dem Kommissionair Michaelis in Schweidnitz, Langstraße Nr. 220.

Dr. **Baron von Dupuytren's ächter Balsam,** als das einzig heilsamste Mittel zur Erzeugung und Konservirung der Haare rühmlichst anerkannt, ist wiederum frisch angekommen. **C. W. George** in Hirschberg.

Hostien, das Tausend zu 10 Sgr., und nach dem neuen Ritus zu 15 Sgr., sind jederzeit zu bekommen bei der
Wittwe Stölzel in Lauban.

Ein bedeutender Vorrath blaublüthige, von Frost gut erhaltene Saamenkartoffeln, sind in großen und kleinen Quantitäten zu haben beim Bäckermeister Menzel in Landeshut.

Kinderwagen, theils halbgedeckt, theils mit Plauen, in eleganter und moderner Form, sind stets neu und billig zu haben bei dem Sattlermeister Liers in Herischdorf.

Anzeige für die Herren Papier-Fabrikanten.
Bei Unterzeichnetem stehen Schaafknochen fortwährend bis zu Johanni d. J. zu verkaufen, auch bin ich erbötig, für die Hälfte des Kaufpreises Papier zu soliden Preisen anzunehmen. Ich ersuche daher die Herren Papier-Fabrikanten, ihre Bestellungen, nebst Angabe, wie viel sie pro Scheffel Bresl. Maas zahlen, einzusenden. Liegnitz im März 1841.
Hirsch Selig Krieg, wohnhaft beim Kaufmann Herrn Borschel.

Darmstädter Spargel-Pflanzen, 3jährige, das Schock zu 6 Sgr., sind im Schloßgarten zu Maiwaldau zu verkaufen.
Krause.

Gewässerter Stockfisch, das Pfund 1¼ Sgr., bei Knobloch in Landeshut.

Birken-Pflanzen
aus sandigem Boden, sind in großen und kleinen Quantitäten, das Schock zu 4 sgr., bei dem Unterzeichneten zu haben, doch werden die Bestellungen wegen der vorgerückten Jahreszeit schnellmöglichst erbeten.
Hainau den 29. März 1841.
A. E. Fischer.

Eine Partie guter theilbarer Buchsbaum ist zu verkaufen beim Bäckermeister Friebe vor dem Langgassenthore.

Kaviar erster Qualité,
Tafel-Bouillon
empfiehlt Th. Spehr.

Rothen und weißen Kleesaamen, so wie schönen Saat-Lein offerirt und verkauft billig
Karl Menzel jun. in Schönau.

Für Gerber, Färber, Seifensieder, Brenner ꝛc.
Mehrere dauerhaft mit Eisen beschlagene Tonnen, zu Kiepen, Bütten, Maischtonnen u. s. w. brauchbar, stehen, um damit baldigst zu räumen, zum Verkauf bei Berliner in Landeshut.

☞ Zu Greiffenberg stehen zwei noch gut konditionirte Wagen billig zu verkaufen; 1) eine halbgedeckte Chaise mit Laternen, 2) ein Plauwagen mit 2 Hängesitzen. Nachweis giebt der Gastwirth Herr Gringmuth und der Schmied Herr Berger in Greiffenberg.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die schon mehrmalige Beraubung des Grabes meiner lieben seligen Frau, an Blumen-Boukets mit Pommeranzen und Kränzen, letztere von gefärbtem Moos mit gefärbten groß und kleinen dunkelrothen und hellblauen, so wie auch natürlichen lilla und gelben Immortellen, welche in Form von Sternen nach den Farben reihenweis mit Gummi aufgeklebt sind, machen es mir höchst wünschenswerth, die Thäter solcher nichtswürdigen Handlungen zu ermitteln.

Ich ersuche daher alle Diejenigen, denen dergleichen Kränze zum Kauf angeboten werden, dieselben gefälligst anzuhalten und mir mit Namhaftmachung der Verkäufer zuzusenden, Demjenigen aber, der mir auch außerdem die Frevler der Art anzeigen kann, daß ich dieselben polizeilich belangen kann, biete ich
eine Belohnung von zwei Thalern an.
John, Major außer Dienst.
Hirschberg, den 26. März 1841.

Zu verpachten.

Die Mittel-Steinsdorfer Kuhpacht wird mit Johanni dieses Jahres offen.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute ab wohne ich in der Hintergasse bei Herrn Friseur Mörsch. Güttler, Kreis-Chirurgus.

☞ Die offene Stelle für einen Wirthschaftsschreiber ist besetzt.

Lebewohl.

Meinen Freunden die ergebenste Nachricht, daß ich von Potsdam nach Sorau, zum Königl. 12. Infanterie-Regiment, versetzt worden bin. Sorau, am 25. März 1841.
Dr. Reinhausen, Regimentsarzt.

Kauf-Gesuch.

Gelbes Wachs kauft
C. A. Hoferichter in Hirschberg.

Personen finden Unterkommen.

Ein gewandter Marqueur findet sogleich ein Unterkommen. Näheres besagt der Buchbinder Reißig sen. in Warmbrunn.

Ein anständiges, solides und gebildetes Mädchen, wo möglich eine Waise, welche aber allen etwa noch befindlichen Verwandtschaften für immer und gänzlich entsagt, aber auch in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet sein muß, und der Führung und Beaufsichtigung einer Gastwirthschaftlichen Haushaltung vorstehen kann, findet sehr bald ein annehmbares Unterkommen.

Entspricht sie den Erwartungen, so kann sie der Hoffnung, bei einer kinderlosen Brodtherrschaft auf dem Lande zur Familie zu gehören, entgegen sehen. Bei wem? erfährt man in der Expedition des Boten.

Personen suchen Unterkommen.

Einen tüchtigen Schulpräparanden weiset nach der Buchbinder Hayn in Schönau.

Lehrlings-Gesuche.

Ein gutgesitteter Knabe, von rechtlichen Eltern, wo möglich vom Lande, welcher Lust hat, die Schlosser-Profession zu erlernen, findet bald ein Unterkommen. Wo? ist zu erfahren bei dem Gasthofbesitzer Herrn Ueberschär im schwarzen Adler zu Hirschberg.

Für ein Engros- und Detail-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Näheres darüber theilt mit der Buchhändler F. D. A. Franke in Schweidnitz.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, welcher Lust hat die Oekonomie zu erlernen, findet als Pensionair ein baldiges Unterkommen; wo? sagt der Buchbinder E. Rudolph in Landeshut.

Zu vermiethen.

Eine Stube im ersten Stock und eine desgleichen im dritten Stock, hinten heraus, sind zu vermiethen und bald zu beziehen bei C. A. Hoferichter.

Eine Stube mit Alkove, einer Küche, Keller, Holzstall und dazu gehörigem Bodengelaß ist zu vermiethen bei dem Sattler Peege vor dem Langgassenthor.

Verloren.

In der Nacht vom 15. zum 16. März ist in Hirschberg ein leinener, mit Perlen gestickter Tabacks-Beutel verloren worden; wer denselben in der Expedition des Boten abgiebt, erhält ein Douceur.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Die beiden Müllermeister Traugott Ermrich zu Hartau, hiesigen Kreises, und August Wilhelm Ermrich zu Langenau, Löwenberger Kreises, haben die Stelle der abgebrannten Schröter'schen Ober-Mühle zu Lomnitz, hiesigen Kreises, erkauft und beabsichtigen, in dem auf jenem Platze neu erbauten massiven Hause, eine Papiermühle in folgender Art zu erbauen. Dieselbe soll: a) oberschlägig, mit 2 Rädern, 2 Holländern und einem Bottich errichtet und zu dem Betriebe dasjenige Wasser unverändert benutzt werden, was die abgebrannte Ober-Mühle in Thätigkeit setzte, und b) in dem zeitherigen Wasserlaufe soll auch nicht im Entferntesten eine Veränderung geschehen, sondern er bleibt nach wie vor. In Folge des Allerhöchsten Gesetzes vom 28. Okt. 1810, §. 6 und 7, wird dies Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche hiergegen etwas Gründliches einzuwenden gedenken, ihre Widersprüche innerhalb 8 Wochen, vom Tage der Verlautbarung ab, entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum hier Amts abzugeben.

Nach Verlauf der obgedachten Frist etwa noch eingehende Contradictionen bleiben unberücksichtigt, Acta werden als geschlossen betrachtet und der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz, Behufs der Concessions-Ertheilung, vorgelegt werden.

Hirschberg, am 15. März 1841.

Königliches Landrath-Amt.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Hirschberg.

Nothwendiger Verkauf.

Das unter Nr. 4 zu Straupitz gelegene, den Reinhardt John'schen Erben gehörige Haus, zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden, gerichtlichen Taxe auf 358 Rtlr. 3 Sgr. abgeschätzt, soll in termino

den 29. Juni 1841,

an ordentlicher Gerichtsstelle, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden.

Hirschberg, den 27. Februar 1841.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Schömberg.

Die im Dorfe Blaßdorf, Landeshuter Kreises, sub Nr. 103 belegene oberschlächtige Wassermahlmühle, nebst Garten, zum Nachlasse des Müllers Johann Schubert gehörig, abgeschätzt auf 2773 Rthlr. 10 Sgr. dem Ertragswerthe nach und auf 1376 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf. nach dem Materialwerthe, zu Folge der, nebst Hypothekenschein, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. April 1841, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schömberg, den 1. Januar 1841.

Subhastations-Patent.

Der Breiter'sche Erbgarten Nr. 57 zu Krummhübel, Hirschberger Kreises, nebst 3¾ Morgen Acker- und Gartenland, dorfgerichtlich auf 298 Rtlr. 15 Sgr. gewürdiget, wird im Termin:

den 24. April c., Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzlei zu Arnsdorf, woselbst Taxe und Hypothekenschein einzusehen, öffentlich verkauft.

Das Gräflich von Matuschka'sche Patrimonial-Gericht der Herrschaft Arnsdorf.

Subhastation.

Gerichts-Amt der Leiper Güter.

Zur nothwendigen Subhastation der sub Nr. 60 in Mittel-Leipe belegenen, dem Wilhelm Kirchner gehörenden, gerichtlich auf 646 Rthlr. 20 Sgr., nach der, nebst neuestem Hypotheken-Schein, in unserer Registratur einzusehenden Taxe, geschätzten Windmühle, nebst Acker, steht

am 19. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

in der Kanzelei zu Mittel-Leipe der Licitations-Termin an.

Jauer, den 24. März 1841.

Bau-Verdingung.

Bekanntmachung. Auf denen Fidei-Commiß-Gütern der Herrschaft Kauder, Nieder-Wolmsdorf und Preilsdorf, sollen im Laufe dieses Jahres verschiedene Reparatur-Bauten an denen Wirthschafts-Gebäuden vorgenommen werden, und zwar betrifft dieses hauptsächlich Zimmer- und Schieferdeckerarbeit, weniger Maurerarbeit. Hoher Anordnung zur Folge sollen die Reparatur-Bauten dem Mindestfordernden in Entrepreise gegeben werden. Hierzu werden sachkundige Baumeister aufgefordert, sich in dem hierzu festgesetzten Termine auf den 7. April c. Vormittags, im Wirthschafts-Amts-Local zu Wedrau, Bolkenhainer Kreises, einzufinden, und ihr Gebot abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Mindestfordernden der Zuschlag, bei der Voraussetzung reeller Ausführung, zugesichert werden wird.

Zugleich sind zu den erwähnten Rep.-Bauten 5¾ Schock ¾ 3. Bretter, so wie 148 Schock ganze Nägel, 4 St. Anker und 10 Scheeren nebst Haken erforderlich, welches ebenfalls an Mindestfordernde in Entrepreise gegeben werden soll, wozu Reflektirende aufgefordert werden, an dem gedachten Tage daselbst zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und dem Mindestfordernden der Zuschlag erfolgen soll.

Die Bau-Anschläge und sonstigen Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Guts-Curator und dem Sequester Lorenz in Nieder-Wolmsdorf einzusehen.

Dom. Wedrau, den 18. März 1841.

Der Rittergutsbesitzer Rimann auf Wedrau.

Auktionen.

Auf den 15. April, früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden im hiesigen Gerichts-Auktions-Lokale diverse Kleider, Betten, Möbel und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung, versteigert werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen. Schmiedeberg, den 29. März 1841.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius Hülse.

Den 14. April, von früh 8 Uhr an, wird in der Schubert'schen Mühle zu Blaßdorf bei Schömberg eine Auktion abgehalten werden, mit 1 Pferde, 1 Kuh, Möbeln, Kleidern, Haus- und Mühlen-Geräthen, Baumaterialien, Holz, Wagen, Mangel, Doppelfenstern rc., im Werthe von 200 rtl.

Sonntag, den 4. April c., Nachmittags von 2 Uhr an, soll im hiesigen Gerichts-Kretscham eine Quantität ungebrechter Flachs, gegen sofortige gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden verauktionirt werden, wozu Kaufliebhaber in der Umgegend hiermit einladet: das Dorfgericht.
Röhrsdorf (Gräflich), den 17. März 1841.

Zu verpachten.
Die dem Dominium Boberstein zugehörige wilde Fischerei im Bober und in der Fischbach ist zu verpachten; Pachtlustige können, nach Vorausbezahlung der jährlichen Pacht an das Dominium, sogleich in Besitz der Fischerei gelangen.

Das Bauergut Nr. 53 zu Wünschendorf soll anderweitig verpachtet werden, dasselbe kann von heute, den 24. März, an täglich besehen, und bald übernommen werden. Pachtlustige werden dahin eingeladen. Schulz.

Mühlen- und Platten-Steinbruch-Verpachtung.

Das Dominium Waltersdorf am Bober, nächst Lähn, beantragt den herrschaftlichen Mühlen- und Platten-Steinbruch, von Johanni 1841 ab, wieder zu verpachten. Wer sonach Lust hierzu hat und kautionsfähig ist, kann sich dieserhalb bei dem dasigen Wirthschafts-Amte melden.

Brau- und Branntwein-Urbar-Verpachtung.

Das herrschaftliche Brau- und Branntwein-Urbar zu Waltersdorf am Bober, nächst Lähn, soll mit Term. Johanni 1841 wieder verpachtet werden. Cautionsfähige Pachtliebhaber werden daher ersucht, sich dieserhalb über das Nähere bei dem Wirthschafts-Amte daselbst zu melden.

Zu verkaufen.
In einer lebhaften Gebirgsstadt Nieder-Schlesiens ist eine Apotheke, zum Preis für 20,000 Rthlr., aus freier Hand zu verkaufen. In der Expedition des Boten a. d. R. ist die Adresse zu erholen.

Ein vollständig massives, geräumiges Wohnhaus, aus dem man eine schöne Ansicht des Gebirges hat und mit einem Balcon versehen ist, steht aus freier Hand hierorts zu verkaufen. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

Ein in der Vorstadt zu Jauer gelegenes und ganz massives Haus, mit sieben heizbaren Stuben, sechs Kammern, einem Heuboden, Stallung zu zwei Stück Vieh, Remise, Keller, Obst-, Gemüse- und Grasegarten, wobei ein Stück Land, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

Ein am Markte gelegenes, ganz massives, bis in den zweiten Stock gewölbtes Haus ist baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Darin befinden sich 7 Stuben, 1 Verkaufsgewölbe, Küchen und Keller, in den Hintergebäuden sind noch Gewölbe, Remisen, Stallung für 4 Pferde und Wagenschuppen; auch gehören noch 2 kleine Gärtchen dazu. Nähere Auskunft ertheilt F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Der Besitzer eines, in einem höchst angenehmen und lebhaften Orte des Gebirges gelegenen, ganz neu und massiv erbauten Hauses, worinnen seit mehreren Jahren und auch gegenwärtig noch ein lebhafter Handel betrieben wird, beabsichtigt, seines vorgerückten Alters wegen, dessen Verkauf. Dasselbe enthält: außer dem Verkaufsgewölbe nebst Ladenstube, 13 Stuben, einen Wäschboden mit Kammern, 3 gepflasterte Keller, Wagen-Remise und Pferdestallung, worinnen sich auch eine Kutscherwohnung befindet, so wie einen ansehnlichen Garten mit der Aussicht nach dem Riesengebirge.
Hierauf Reflektirende erfahren auf portofreie Anfragen das Nähere durch das Agentur- und Commissions-Comptoir von G. Hilbig.

Der Freigarten sub Nr. 20 in Neugersdorf, mit ungefähr 2¼ Morgen Acker, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich zu jeder Zeit melden bei
den Bäßler'schen Erben.

Ein Obst- und Gemüse-Garten, auf der Schützengasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

Möbel-Verkauf.
Als wirklich vorräthig kann ich gegenwärtig zur gütigen Abnahme ergebenst empfehlen: einen Schreib- und Kleider-Sekretär, Säulen- und Nähtisch, Kommoden und Glasschränke, Waschtische, Stühle von verschiedener Form, von Kirschbaum und Birkenholz, polirte und lakirte Arbeit, zu billigen Preisen.
Tischlermeister Carl Omann in Greiffenberg.

Stähr-Verkauf.
Fünf dreijährige Stähre, reine Lichnovsky Race, welche sich durch Feinheit und reichliche Wolle, wie auch guten Stoppel, auszeichnen, stehen zum Verkauf in Tschirnhaus-Kaufung. Auf Verlangen des Käufers können solche mit oder ohne Wolle verkauft werden.

Fünfzig Stück fette Schöpse stehen zum Verkauf auf dem Dominio Kolbnitz bei Jauer.

Landwirthschaftliches.
In Bezug auf die im vorigen Jahre gemachten Anzeigen wegen Einführung neuester Art böhmischer Ackerpflüge, wovon alle bisherigen Abnehmer sehr befriediget worden sind, wird hiermit angezeigt, daß dieselben nach dem neuesten Modell, mit Veränderung, bei dem Schmiedemstr. Griesch zu Berthelsdorf angefertiget werden; auch ist eine Niederlage bei dem Guts-Pächter Schubert zu Cunnersdorf davon anzutreffen.

Eine Säe- und eine Drillmaschine, desgleichen 3- und 5schaarige Machineurs zum Saateinmachiniren und alle andere gewöhnliche Acker-Instrumente, so wie auch 3 Wirthschafts-Wagen und mehrere Spanische Schaf-Raufen sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

12 Schock zweijähriger Karpfen-Saamen sind zu verkaufen bei dem Bauer Reimann in Buchwald bei Schmiedeberg.

200 Ellen Buchsbaum sind billig zu verkaufen bei:
J. G. Wollstein in Flinsberg.

Einem resp. landwirthschaftlichen Publikum empfehlen sich zu der bevorstehenden Aussaat mit

Steiermärk'schem rothen Klee-Saamen, weißem Klee-Saamen, Sommer-Saamen-Korn, Sommer-Saamen-Weizen, Saamen-Gerste und Hafer,

zu den billigsten Preisen ganz ergebenst:

Joh. Bothe & Comp.

Schmiedeberg im März 1841.

---

2 Schock starke, gesunde, veredelte saure Kirschbäumchen, 3 Schock Spargelpflanzen, ½ Schock Landrosen (allerlei Sorten) und noch viele andere in dieses Fach einschlagende Sachen, stehen zum Verkauf bei Franz Knersch, Handels-Gärtner, in Alt-Gebhardsdorf bei Friedeberg a. Q.

Sechs Schock starke Nußbäumchen verkauft in Tschirnitz bei Jauer: Heinrich Schneider.

---

8 Schock gut gewachsene, hochstämmige und schöne junge Bäume, die Hälfte Birnen, die andere Aepfel, besonders gute Sorten, stehen dieses Frühjahr zu verkaufen, bei

Johann Chr. Rücker in Querbach.

Circa 400 Sack Kartoffeln sind zu verkaufen beim Gastwirth Reich in Liebau.

---

300 Centner des besten Heues stehen zum Verkauf in Greiffenberg bei dem Seifensieder Mentzel.

---

150 Centner gutes Brachen- und Wiesenheu weiset zum billigsten Preise zum Verkauf nach

der Gastwirth und Agent Wagler in Friedeberg a. Q.

Alle Sorten Strickbaumwolle in roh, weiß und melirt, sind, um allen Nachfragen zu genügen, von jetzt an, bei Versicherung möglichst billiger Preise, beim Handelsmann Bergmann jun. unter der Garnlaube zu bekommen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich nehme noch gute Cattunweber an.

C. Kirstein.

Ergebenste Anzeige.

Zu allen Commissionen und Agentur-Geschäften, als: An- und Verkäufe, Verpachtungen von Gütern, Häusern und Grundstücken, Aus- und Anleihen von Capitalien zu jeder beliebigen Größe, so wie zu jeden in dieses Geschäft betreffenden Aufträgen empfiehlt sich ergebenst:

Der Agent und Commissionair Friedrich Halm, wohnhaft auf der Zapfengasse, neben dem Kön. Zeughause.

Hirschberg den 30. März 1841.

Meine resp. Spieler fordere ich hierdurch auf, sich ihre Loose 4ter Klasse, 83ster Lotterie, bis spätestens zum 7. April einzulösen, widrigenfalls sie jedes Anrechts verlustig sind, indem ich damit gesetzlich verfahren muß.

Greiffenberg, den 30. März 1841.

D. Cohn,

Lott.-Untereinnehmer des Herrn Leubuscher in Breslau.

Bei meinem am 1. März erfolgten Abgange aus der Handlung des Herrn C. S. Kramsta und Söhne zu Bolkenhain nach Blumenau und später nach meinem Bestimmungsorte Lauban, sage ich für das geschenkte Vertrauen, welches in dem von mir verwalteten Geschäfte so vielseitig in und außerhalb Bolkenhain mir zu Theil wurde, allen geehrten Freunden meinen ergebensten Dank und bitte, indem ich mich zu freundlichem Andenken empfehle, mir dies auch für die Folge aufbewahren zu wollen.

M. Christiani.

Zur gütigen Beachtung.

Einem hohen Adel, geehrten Publikum, so wie allen respektiven Reisenden erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich den Gasthof, **zum schwarzen Adler** in Jauer, am Ringe, vom 1. April d. J. ab käuflich übernommen habe. Es soll mir stets eine höchst angenehme Pflicht seyn, durch reelle, prompte und billige Bedienung mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben; auch werde ich mich jederzeit beeifern, durch bequeme Einrichtung des Gasthofs meinen geehrten Gästen stets ein freundliches Asyl für die Dauer ihrer Anwesenheit bei mir zu verschaffen, weshalb sich hiermit ergebenst empfiehlt

Jauer, im April 1841.

F. A. Nadig,

Besitzer des Gasthofes zum schwarzen Adler.

Gasthof-Empfehlung.

Einem hochzuverehrenden Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unterm 24. März den Gasthof zur **goldnen Krone** übernommen habe. Mein eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet seyn: meine geehrten Gäste mit guter Speise und mit gutem Getränke zu versorgen, und verspreche prompte Bedienung. Mein bisheriges Destillations-Fabrikat wird fernerhin fortgesetzt.

Goldberg, den 24. März 1841. A. Heilborn.

Mehreren Nachfragen zu genügen, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich die Oel- und Zimmermalerei nach wie vor betreibe.

L. Schönfeld,

Oel- und Zimmermaler in Hirschberg.

Etablissement.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an: daß ich mich hierorts als Klemptner etablirt habe, alle Arbeiten meines Faches, sowohl bei Bauten, wie Reparaturen übernehme und auf das Billigste besorge. Auch halte ich eine Auswahl von Lampen, Thee-, Kaffee-Maschinen, Küchengeräthen und andern Sachen, neuester Form, zur gefälligen Auswahl bereit und bitte um geneigte Abnahme. Warmbrunn den 22. März 1841.

F. Gutmann, Klemptner und Metall-Arbeiter.

Aufforderung.

Es wird ein gesunder, zum Raub-Vögel-Fang brauchbarer Uhu gesucht; wer einen solchen verkäuflich nachweisen kann, beliebe dies, nebst der Preis-Bestimmung, dem unterzeichneten Amte anzuzeigen. Das Wirthschafts-Amt.

Gröditzberg, den 13. März 1841.

Geld auszuleihen.

100 Rthlr. sind, gegen hinlängliche Sicherheit, bald auszuleihen. Von wem? sagt der Buchbinder Hayn in Schönau.

Personen finden Unterkommen.

Ein Maler-Gehülfe kann bei mir in Arbeit treten. L. Schönfeld,
Öl- und Zimmermaler in Hirschberg.

120 tüchtige Maurergesellen und einige Polirer, welche durch genügende Atteste sich ausweisen können, finden Beschäftigung beim Maurer-Meister Thielsch.

Lauban, den 15. März 1841.

Ein junger unverheiratheter Mensch findet zum 1. Mai c. a. ein Unterkommen als Kutscher und Reitknecht auf dem Dominio Braunau bei Löwenberg, und haben sich darauf Reflektirende bei dem Wirthschafts-Amte zu melden.

Ein unverheiratheter, ordnungsliebender, junger Mann, welcher gesonnen sein sollte, die Stelle eines Hausknechts zu übernehmen, ein Pferd zu verpflegen und damit zu fahren versteht oder wenigstens Lust hat, solches zu erlernen; auch bereit ist, alle andern häuslichen Arbeiten zu verrichten, kann sogleich oder Termino Ostern ein annehmbares Unterkommen zu Warmbrunn finden. Bei wem? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Lehrlings-Gesuche.

Ein Handlungslehrling, mit entsprechenden Eigenschaften, wird ohne Zahlung von Pension angenommen und kann sich bald melden und das Weitere erfahren bei C. G. Hammer in Waldenburg.

Ein gutgesitteter, gesunder Knabe, welcher die Brauerei gründlich erlernen will, kann ein Unterkommen finden; wo? ist zu erfahren in der Expedition des Boten und in Schmiedeberg bei F. W. Bürgel.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, findet ein baldiges Unterkommen. Wo? besagt die Exped. d. B.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Weißgerber-Profession zu erlernen, kann ein baldiges Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Verloren.

Am 27. d. M. ist auf der äußern Schildauer Straße ein kleiner junger Spitz, auf den Namen Paris hörend, verloren worden. Der jetzige Inhaber desselben wird ersucht, denselben gegen ein Douceur in Nro. 516, äußere Schildauer Straße, abzugeben.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 27. März 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$138\frac{1}{12}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	$149\frac{3}{4}$	—
Dito	2 Mon.	$148\frac{3}{4}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.19\frac{1}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W.-Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$101\frac{1}{6}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	94
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	107
Poln. Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	$102\frac{5}{6}$
Wiener Einl.-Scheine	$41\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{5}{6}$	—
Seehandl.-Pr.-Scheine à 50 Rtl.	—	82	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	$102\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	97	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$105\frac{7}{12}$	—
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{12}$	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	$106\frac{2}{3}$	—
Disconto.		$4\frac{1}{2}$	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 25. März 1841.

Der Scheffel.	w. Weizen.			g. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf
Höchster	1	24	—	1	18	—	1	9	—	1	2	—	—	25	—
Mittler	1	21	—	1	13	—	1	5	—	1	—	—	—	24	—
Niedriger	1	18	—	1	11	—	1	4	—	—	27	—	—	23	—

Erbsen | Höchster 1 | 5 | — | Mittler 1 | — | — |

Jauer, den 27. März 1841.

Höchster	1	20	—	1	14	—	1	5	—	—	28	—	—	25	—
Mittler	1	18	—	1	12	—	1	3	—	—	26	—	—	24	—
Niedriger	1	16	—	1	10	—	1	1	—	—	24	—	—	23	—

Löwenberg, den 15. März 1841.

Höchster	1	24	—	1	16	—	1	7	—	1	—	—	—	24	—